# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 100,— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 4291 //

Bezugspreis Mk. 900,— /// vierteljährlich ///

## Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

20. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 22. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 37 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 7. Oktober 1922 3. Jahrgang


Seit Montag, dem 2. Oktober, sind unsere Geschäftsräume am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von **8—1** und von **3½—6** Uhr, am Mittwoch und Sonnabend von **8—2** Uhr geöffnet.

Die Kasse ist von **8—12½** Uhr geöffnet.

Posensche Landesgenossenschaftsbank sp. zap. z ogr. odp.
Landw. Hauptgesellschaft, tow. z ogr. por.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen, zap. stow.

## 2 Arbeiterfragen. 2

### Darf der Besitzer die Wohnung seiner Arbeiter betreten?

Der Arbeiter Blaciejewski zeigte seinen Oberinspektor und Rechnungsführer auf dem Amte an, weil sie eine Haussuchung gemacht hätten.

Tatsache war, daß beide in Abwesenheit des Arbeiters und seiner Frau sich die Wohnung auf die notwendigen Reparaturen hätten ansehen wollen, und das der anwesenden schulentlassenen Stieftochter des Blaciejewski mitgeteilt hatten. Das Amt verhörte die beiden Beamten genau und reichte die Sachen dem Staatsanwalt ein, statt, was wohl richtiger gewesen wäre, dem Arbeiter den Marsch zu blasen. Auf Beschwerde vor dem Arbeitsinspektor in Dirschau wurde Blaciejewski vorgeladen, vermahnt und ihm eröffnet, daß der Arbeitgeber oder sein Vertreter jederzeit das Recht hätten, die Wohnungen, welche er mit Arbeitern besetzt hätte, anzusehen, natürlich nach Mitteilung an die anwesenden Familienmitglieder.

von Kries, Waczmierek.
(Der Landbund).

## 3 Bank und Börse. 3

### Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 2. Oktober 1922.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3½ % Posen. Pfandbr. | —,— | Cegielski-Akt. I-VII. em. und VIII. em. | 525,— |
| Bank Związku-Akt. | 235,— | Herzfeld Victorius-Akt. | 400,— |
| Bank Handl. Poznań-Akt. | —,— | Ventzki-Akt. | —,— |
| Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt. | 380,— | Akwawit-Akt. | —,— |
| Dr. Rom. May-Akt. | 1325,— | Auszahlung Berlin | 5,25 |
| Patria-Aktien | 450,— | 4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka) (30. 9. 22.) | 150,— |

Kurse an der Warschauer Börse vom 3. Oktober 1922.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Dollar = polnische Mark | 8975,— | 1 Pfd. Sterling = poln. Mark | 39 300,— |
| 1 deutsche Mark = polnische Mark | 5,10 | 1 tschechische Krone = poln. | 290,— |
| | | Zyradow-Aktien | —.— |

Kurse an der Berliner Börse vom 2. Oktober 1922.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk. | 69800,— | 1 Dollar – deutsche Mark | 1815,— |
| Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark | 31000,— | 5% Deutsche Reichsanleihe | —,— |
| 1 engl. Pfund = deutsche Mark | 7925,— | 4% Posen Pfandbriefe | —,— |
| Polnische Noten, 100 poln. Mark = deutsche Mark | 19,25 | 3½ % Posen. Pfandbr. 29. 9. | 37,50 |
| Kriesnoten (29. 9. 22) | —,— | Ostbank-Aktien | 203,— |
| | | Oberschl. Kokswerke | —,— |
| | | Hohenlohe-Werke | —,— |
| | | Laura-Hütte | —,— |
| | | Oberschl. Eisenbd. | —,— |

Kurse an der Danziger Börse vom 2. Oktober 1922.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Dollar = deutsche Mark | 1785,— | 100 polnische Mark = deutsche Mark | —,— |
| 1 Pfund Sterling = deutsche Mark | 7900,— | | 21,— |
| | | Telegr. Auszahlung London | |

### Von der Kunst, ein Vermögen zu verwalten.

ZV. Die heutige Zeit erfordert von jedem, der eigenes oder fremdes Vermögen zu verwalten hat, besondere Aufmerksamkeit, Umsicht und Entschlußkraft. Früher war es vielfach das beste, alles verfügbare Geld auf die Sparkasse zu bringen und dort stehen zu lassen, mit der endgültigen Anlage hatte es keine Eile, man wurde durch die regelmäßig anwachsenden Zinsen jeden Tag „im Schlafe reicher". Heute stehen wir im Zeichen der „Flucht vor der Papiermark". Wer Geld ungenutzt stehen läßt, wird heute jeden Tag trotz der anwachsenden Zinsen ärmer. Noch ärmer wird allerdings, wer Bargeld ungenutzt zu Hause hinlegt, ganz abgesehen von der Verlustgefahr, der solche Barbestände in der Kommode oder sonstigen Verstecken ausgesetzt sind. Darum ist die erste Regel: Trage alles Bargeld zu Deiner Dorfbank und führe nur das Scheckbuch bei Dir!

Auch hier heißt es: Jung gewohnt, alt getan! Viele unserer kleinen und kleinsten Landwirte, die jetzt oft größere Summen umsetzen als die sogenannten großen, können sich bloß deshalb nicht an den bargeldlosen Verkehr gewöhnen, weil sie ihn nicht von Haus aus kennen. Deshalb sollte jedes Kind für seine kleinen Ersparnisse und etwaigen Handelsgeschäfte ein Konto bei der Dorfbank haben. Es gibt auf dem Lande Kinder, die manchmal erstaunlich viel Geld in der Tasche herumtragen. In der jetzigen Zeit einer das ganze Volk bedrohenden Kreditnot solle jeder nach Kräften und zu seinem eigenen Vorteil dazu beitragen, den Geldmarkt flüssig zu halten. Stellenweise scheint das Einsperren von Zahlungsmitteln einen ganz riesigen Umfang angenommen zu haben und das ist, wie gesagt, umso sinnloser, als die Mark immer schneller an Kaufkraft verliert.

## 4 Bauernvereine. 4

### 1. Bekanntmachung.

Herr Trogisch, Beamter in unserer Abteilung Arbeitgeberverband, ist aus unseren Diensten entlassen.

## 2. Wichtig für Brennereibesitzer!

**Wir machen die uns angeschlossenen Brennereibesitzer besonders darauf aufmerksam, daß am Sonnabend, dem 14. Oktober 1922, vorm. 11½ Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung der Poznańska Spółka Okowiciana im Saale der Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań stattfindet. Gleichzeitig fordern wir sie zu einer Vorbesprechung der Tagesordnung um 10½ Uhr in unserem Sitzungssaal, ulica Franciszka Ratajczaka 39 I, auf.**

### 3. Tierarzt.

Bei uns hat sich ein Tierarzt gemeldet, der eine Praxis sucht. Wir bitten um Mitteilung, wenn irgendwo die Niederlassung eines Tierarztes erwünscht wird.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

## 7 Bienenzucht. 7

### Was kann der Grundbesitz zur Förderung der Bienenweide tun, ohne sich zu schädigen?

Von Ökonomierat Wüst, Rohrlach (Pfalz).

Heute, wo die Ernährung als dringendste Aufgabe sowohl von seiten des Staates als der Landwirtschaft und anderer Stände zu betrachten ist, wird kein Imker den Landwirten zumuten, zur Verbesserung der Bienenweide solche Nährpflanzen anzubauen, wodurch er Schaden erleiden würde, wie sich auch kein Landwirt als Nichtimker hierzu bewegen ließe; das könnte höchstens ein Landwirt, der gleichzeitig starke Imkerei betreiben würde, ausnahmsweise tun. Aber dennoch kann die Landwirtschaft, sowohl der Groß- als auch der Kleingrundbesitz, der Bienenzucht förderlichste Dienste erweisen, sich aber gleichzeitig bedeutenden Nutzen verschaffen.

Ein reicher Viehbestand ist heute für die Landwirtschaft zum dringendsten Bedürfnis geworden, weil eben alle künstlichen Düngemittel furchtbar hoch im Preise gestiegen sind, dabei aber oft nicht jederzeit rechtzeitig beschafft werden können, wobei zu berücksichtigen ist, daß alle unsere Haustiere und ihre Erzeugnisse ungemein hohe Werte repräsentieren. Es ist daher eine Wirtschaft mit hohem Viehstande besser in der Lage, ihre Felder auf der Höhe zu erhalten und weniger vom Kunstdünger abhängig zu sein, als viehschwache oder gar ganz viehlose Betriebe.

Eine hohe Viehzucht verlangt aber naturgemäß auch einen recht hohen Futterbau, um selbst bei ungünstigen Jahren keinen unnützen, schädigenden Viehabsatz vornehmen zu müssen. Zu einem intensiven Futterbau gehört aber nicht der einseitige Anbau, sondern möglichst vieler Futterarten, um zufällige ungünstige Witterungsverhältnisse auszuschalten und jederzeit mit Futtervorräten gut eingedeckt zu sein.

In dieser Beziehung stehen uns Futterarten zur Verfügung, die für unsere heutige moderne Bewirtschaftung sich vorzüglich einführen lassen, hohe Erträge liefern und bei zweckmäßiger Einteilung sogar zwei Ernten in einem Jahre ermöglichen. Da ich in meiner Wirtschaft lange Jahre hindurch nicht allein einen sehr hohen Viehstand, demgemäß auch stark gedüngte Felder zu schaffen vermochte, dabei aber Hocherträge nach jeder Richtung hin erzielte, so seien die wichtigsten nachfolgend in kurzen Umrissen verzeichnet.

1. Die Sand- oder Zottelwicke Vicia villosa Roth, allein oder mit Roggengemenge ausgesät, liefert im zeitigen Frühjahr eine große, reiche Futterquelle, sowohl zur Grün- als auch zur Dörrfütterung und als Preßfutter. Sofort nach der Aberntung umgepflügt, einige Tage später mit Kultivator und Egge bearbeitet und mit Kali und Phosphordüngung genügend versehen, kann sofort nochmals mit Futterwicken Vicia sativa, mit Erbsen oder mit Wicken und Erbsen im Gemenge angesät werden, deren Ergebnis sowohl zur Herbstfütterung wie Preßlage und Gründüngung usw. benutzt werden kann und demgemäß zwei Ernten liefert.

2. Kann so ein abgeerntetes Zottelwickenfeld auch mit Stalldünger versehen, gut vorbereitet und mit Dickrüben, Erdkohlrüben, Futterrüben, usw. bebaut werden und fast immer hohe Erträge ergeben, wie auch solche Felder ihrer frühzeitigen Aberntung halber zu Rapsbau oder Wintergetreide bestens benutzt werden können.

3. Kann zu dem gleichen Zwecke auch die Winterfutterwicke Vicia sativa dura benutzt werden.

4. Eine nicht weniger gut geeignete Pflanze besitzen wir in dem Inkarnatklee Trifolium incarnatum L., welcher gleich den Sand- oder Zottelwicken bewirtschaftet werden kann.

5. Die gleiche Berechtigung besitzt auch der Bastardklee Trifolium hybridum, wie die vorhergehenden Arten hohe Erträge liefernd, sich frühzeitig abernten lassend und nochmalige ergiebige Bestellung ermöglichend. Während aber die Zottel- und Winterwicke, wie der Inkarnatklee, sich ganz besonders für Sand- und leichte Lehmböden vorzüglich eignet, ist der Bastardklee in feuchten Böden sicherer durchkommend.

6. Es ist dringende Pflicht unserer Landwirtschaft, sich mehr als in der Vorkriegszeit dem Anbau von Raps und Mohn zu widmen, um uns mehr vom Auslande unabhängig zu machen, und die hohen Fettpreise zu regulieren. In der Gegend meiner Umgebung war vor dem Kriege fast kein Raps- und Mohnfeld zu sehen und heute sind alle Feldmarken reich mit diesen Pflanzen bestanden, wie auch die obigen Futterpflanzen alljährlich bedeutend an Umfang zunehmen. In vielen Fällen wird aber gerade nach der Aberntung obiger Klee- und Wickenarten auch dem Anbaue von

7. Sommerraps, Rübsen, Brassica Rapa oleifera, genügende Beachtung geschenkt, mit denen die Anbauer sehr zufrieden sind und die zwei reiche Ernten in einem Jahre ermöglichen.

Alle diese Pflanzen, welche der Landwirtschaft hohen Nutzen gewähren, bieten auch gleichzeitig ein Haupttrachtmittel zur Verbesserung der Bienenweide, wodurch nicht nur der Imker allein, sondern das ganze Volkswohl seinen Nutzen hat.

8. Wenn ich so oft bei meinen Reisen kreuz und quer durch unser deutsches Vaterland dahinpilgerte und mit offenem Auge und dem kritischen Blicke eines praktischen und wissenschaftlichen Landwirtes die verschiedenen Gegenden genau musterte und beobachtete, so mußte ich immer konstatieren, daß viel zu wenig Kern- und Steinobst angepflanzt ist, obwohl fast überall genügend Raum, guter Boden und gedeihliche Lage vorhanden sind. Es kann im Interesse des Volkswohles immer nur wiederholt werden: Bepflanzt Straßen und Wege wie sonstige geeignete Ländereien mit Obst an, welches selbst bei reichen Mengen und bedeutend billigeren Preisen als heute immer noch sehr rentabel ist, jederzeit in den Betrieben aber selbst zu Wein, Branntwein usw. umgearbeitet werden kann und sich gut verzinsen wird. Wir haben in unserer Pfalz, aber auch in anderen Gegenden Orte mit reichem Obstbau, die allein dadurch zu großem Wohlstand gekommen sind. Wie viele Orte stehen aber noch öde ohne Schmuck der Bäume in den Gegenden unseres Vaterlandes da, die nicht allein für Auge und Herz jedes Naturfreundes einen günstigeren Eindruck machen würden, sondern auch eine reiche Einnahmequelle der Grundbesitzer wären.

Bei der Obstbaumzucht, sowohl der Kern- als auch der Steinobstzucht, möchte ich ganz besonders betonen, nicht einen großen Mischmasch von Sorten zu pflanzen, sondern solche, die in der betreffenden Gegend sich vorzüglich bewähren, guten Absatz finden und auch ein möglichst hohes Alter erreichen.

Bei dieser Gelegenheit aber möchte ich doch den Grundsatz beherzigt wissen, möglichst solche Arten zu wählen, die früher, mittelfrüh und spät in Blüte treten, um auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen, Auftreten von Schädlingen usw., immer noch eine befriedigende Ernte zu erzielen, welches sowohl für Kern- als auch für Steinobst seine volle Berechtigung hat.

So haben heuer bei uns alle Apfelarten, frühe und mittelfrühe, infolge der Frühjahrsfröste versagt, bis auf die spätblühenden Sorten „Siebenschläfer" usw., die einen vollen

Ertrag lieferten. Die gleiche Erscheinung war auch bei anderen Kern- und Steinobstarten zu bemerken. Jeder Garten- und Obstbautechniker aber wird hier bei Anpflanzungen sachgemäße Ratschläge erteilen können und die richtigen Sorten zu bezeichnen vermögen.

Wird aber die Auswahl in diesem Sinne zur Hebung des Obstbaues getroffen, so hat auch die Bienenzucht einen erheblichen Nutzen davon, weil hierdurch eine Trachtverlängerung bei gleichzeitiger Trachtverbesserung erreicht wird, und gleichfalls ungünstige Witterungsverhältnisse weniger in Erscheinung treten können.

9. Zur Zeit unserer Eltern, Groß- und Urgroßeltern wurde der Anzucht von Bäumen zwecks Holzgewinnung an Flüssen, Bächen, Teichen, Gräben usw. mehr Aufmerksamkeit geschenkt als heute; solches war vor dem Kriege der Fall, wo die Kohlen und sonstige Beheizungsmaterialien nicht allein bequem, sondern billig überall zu haben waren. Nun sind aber die Preise für Kohlen und sonstiges Brennmaterial so in die Höhe gegangen, daß mancher Grundbesitzer herzlich froh wäre, nach dem Vorbild seines Vorfahren gehandelt und dem Anbau von Holzbäumen seine Aufmerksamkeit geschenkt zu haben.

Als großer Naturfreund konnte ich es nicht zur Ausführung bringen, die Natur zu verschandeln und das prächtige Landschaftsbild einer baumreichen Umgebung durch Abholzen zu zerstören. Im Gegenteil habe ich es durch Anpflanzungen schöner, auch vieler ausländischer und buntlaubiger Bäume zu heben gesucht, wie meine abhängigen Weidenkulturen auf nassen Tonböden usw. mit Wald angepflanzt, so daß ich heute in der Lage bin, meinen Holzbedarf, wie den gesamten Brennbedarf überhaupt, vom eigenen Lande zu decken, was ohne Störung des schönen Landschaftsbildes deshalb geschehen kann, weil immer rechtzeitig für entsprechenden Nachwuchs gesorgt wurde.

10. Bei sorgfältiger Prüfung unserer bezüglichen Maßnahmen müssen wir wünschen, daß wir hier vieles Versäumte nachholen können.

Stellen wir uns im Geiste vor, wo unbeschadet Nutz-, Zier- und Brennholzbäume stehen könnten, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß Hunderte von Weiden, Pappeln, Erlen, Ahorn, Roßkastanien, Ulmen, Linden, Götterbäumen, Akazien usw., je nach Lage und Bodenverhältnissen stehen könnten, die dem Besitzer reichen Gewinn brächten und dem Landschaftsbilde zur schönsten Zierde gereichen würden und gleichzeitig noch die Hebung und Förderung des Vogelschutzes ermöglichen ließe.

Wohl höre ich im Geiste auch Widersacher auftreten, die behaupten, alle Obstbäume auf Feldern, Wegen und Straßen, wie die Bäume an Wiesengräben usw., sind für den heutigen maschinellen Gutsbetrieb störend. Gewiß trifft solches in einer Hinsicht zu, man muß mehr Obacht geben, Sorgfalt beim Betriebe walten lassen und muß mehr Hacke und Spaten gebrauchen, alles unliebsame Erscheinungen. Wer aber seine Bäume mit Pfählen gegen Verletzungen durch Geräte usw. versieht, sich einiger Mühe und Sorgfalt bei Anwendung der Maschinen usw. unterzieht, kommt leicht über solche kleinen Hindernisse hinweg, hat aber den großen Nutzen und Ertrag, den ästhetischen Wert mit eingerechnet, mit Sicherheit in der Tasche und kann getrost sagen: Ich habe nicht allein für mich sondern für die Nachwelt und Allgemeinheit gewirkt, dessen ich mich als alter Mann am meisten freue.

In bezug auf den Anbau der Zottelwicken könnten Stimmen dahin laut werden, daß die Bienen infolge der tiefen Kelchröhren der Blüten keinen Nektar holen können und daher für die Bienenzucht doch wertlos sind. Das ist tatsächlich der Fall; aber sobald die Zottelwicken anfangen zu blühen, stellt sich das große Heer der verschiedenen Hummelarten ein, die mit ihren scharfen Beißzangen an der Kelchbasis, dort, wo der Nektar geborgen liegt, die Blüten anstechen und den Honig einsaugen; da derselbe aber so schnell, als er von den Hummeln aufgesogen wird, auch wieder nachquillt, so stellen sich gleichzeitig auch die Bienen ein und machen reiche, ja sehr reiche Beute. Die Hummeln sind daher die besten Pioniere der Bienen, die ihnen auch verborgene Nahrungsquellen erschließen. Unabhängig voneinander haben ich und Hermann Melzer seinerzeit diese Beobachtungen gemacht, veröffentlicht und sind oft angefeindet worden, bis Praxis und Wissenschaft einwandfrei den Vorgang bestätigten.

Auf diese Weise ist es möglich, Landwirtschaft und Bienenzucht harmonisch und ohne Schaden zu begünstigen und zur Förderung des Volkswohles nach Kräften beizutragen.

*Zeitschrift der schlesischen Landwirtschaftskammer.*

## 9 Bücher. 9

**„Jahrbuch der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft."** Band 36 von 1921. Für Mitglieder der Gesellschaft kostenfrei, ein zweites Exemplar kostet 12 D. Rm., Preis im Buchhandel 24 D. Rm. Der vorliegende Jahrbuchband enthält die Verhandlungen der Februar-, Juni- und Oktobertagung und die Berichte über die Leipziger Ausstellung. Der Band bringt: den abschließenden Vortrag über „Ackerbau ohne Pflug", einen Beitrag zum Einheitsobstbau, zur Bekämpfung des Verfohlens, zur Magenverdauung der Haustiere. Drei Bilder heimgegangener Mitarbeiter der Gesellschaft (v. Freier, Köster und Wohltmann) zieren den Band.

**„Krieg und Landwirtschaft."** Heft 316 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft". Preis für Mitglieder 18 D. Rm., im Buchhandel 36 D. Rm. Verlag P. Parey, Berlin. — Die Arbeit bildet die erste zusammenhängende Darstellung der Buchführungsergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe während der Kriegsjahre, die bisher veröffentlicht worden ist. Die Nachfrage nach einer solchen Arbeit ist aus volkswirtschaftlichen, betriebswissenschaftlichen und steuerpflichtigen Gründen immer dringender geworden. Die Buchführungsergebnisse von 112 bei der Buchstelle der D. L. G. geführten Betrieben sind für die Jahre 1911/1912 bis 1919/1920 bearbeitet worden, und zwar nicht, wie bisher meist üblich, für den einzelnen Betrieb, sondern es wurde angestrebt, durch Gruppenbildung und Feststellung von Durchschnittswerten den Einfluß der verschiedenen Wirtschaftsfaktoren auf die Betriebsergebnisse zu ermitteln. Die Arbeit ist ganz besonders dazu geeignet, die durch den Krieg bewirkte Entwicklung und Lage der Landwirtschaft klarzustellen. Sie wird für Landwirte, Volkswirtschaftler, Behörden und Volksvertretungen gleicherweise von Nutzen sein.

**„Der Kartoffelbau und die Maßnahmen zur Steigerung der Kartoffelernten."** Von Diplom-Landwirt Koerner, Saatzuchtleiter in Großwusterwitz, früher in Kleszczewo, Kreis Schroda. Verlag von C. V. Engelhard, Hannover. Preis 8,50 D. Rm. — Die Bedeutung der Kartoffel ist durch den Krieg und seine Folgen so groß geworden, daß von dem Ausfall der Kartoffelernte das Sein des Volkes abhängig ist. Die Steigerung der Kartoffelernten bedeutet Ruhe im Innern und Förderung des Wiederaufbaus. Das vorliegende Heft der Bauernbücherei gibt in kurzer, klarer Weise Anleitung dazu und sollte daher in der Bücherei eines jeden kartoffelbauenden Landwirtes zu finden sein.

## 11 Dünger. 11

### Gründüngung.

Von Dr. Koenigk im Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Besonders jetzt, wo der Kunstdünger unverhältnismäßig teuer ist, und zudem häufig gar nicht oder doch wenigstens nicht rechtzeitig zu haben ist, gewinnt die Gründüngung erhebliche Bedeutung. Wohl durch keine andere Düngungsmethode läßt sich die Kultur des Ackers derartig heben, als durch die Gründüngung. Ganz Besonderes leistet sie, wenn sie aus den Stickstoff sammelnden Leguminosen besteht, und deshalb sollte man, wenn irgendmöglich, nur diese zu Düngungszwecken anbauen. Es soll nicht geleugnet werden, daß auch durch den Anbau anderer Pflanzen zu Gründüngungszwecken, z. B. des Senfs, die Bodenkultur gesteigert werden kann, doch fehlt ihnen die so bedeutsame Fähigkeit, der Ackerkrume Stickstoff zuzuführen und somit das wesentlichste Moment, das für den Anbau einer Gründüngung ausschlaggebend ist. Man sollte also, wenn nur irgendwie angängig, den Stickstoff sammelnden Leguminosen, vor allen anderen zu Gründüngungszwecken benutzten Pflanzen, wie Buchweizen, Senf usw. den Vorzug geben.

Der Erfolg der Gründüngung ist ein außerordentlich mannigfacher. Am wichtigsten ist, wie schon erwähnt, die Eigenschaft der Leguminosen, daß durch ihren Anbau der Boden an Stickstoff bereichert wird. Der durch die Pflanzenwurzel aufnehmbare Stickstoff ist der wichtigste aller Pflanzennährstoffe und die Steigerung unserer Ernteerträge, die man in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege beobachten konnte, ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß wir in steigendem Maße Stickstoffdünger anwandten.

Obschon die atmosphärische Luft zu 75 Prozent aus Stickstoff besteht, kann dieser Stickstoff von den Pflanzen mit Blattgrün nicht zum Aufbau von Eiweißsubstanzen verwendet werden. Diesen

Pflanzen fehlen die Einrichtungen, die ungeheuren Mengen von ungebundenem und luftförmigem Stickstoff aufzunehmen und zu verarbeiten, und so kommt es, daß sie an diesem so wichtigen Nährstoff häufig Mangel leiden.

Lediglich eine Anzahl von Bakterien und niederen Pilzen besitzen die Fähigkeit, den atmosphärischen Stickstoff als Nahrungsquelle zu benutzen; dafür fehlen ihnen jedoch im Gegensatz zu unseren blattgrünen Pflanzen die Einrichtungen, aus dem Kohlensäurebestande der Luft, Stärke und andere Kohlenhydrate zu bilden.

Die Leguminosen, wie Lupine, Serradella, Klee, Bohne, Erbse, Wicke usw. sind mit dem Stickstoff „assimilierenden" Bakterien in nähere Verbindung getreten; sie leben mit ihnen zusammen und aus diesem Zusammenleben (Symbiose) schöpft jedes von beiden Teilen seinen Vorteil. Die Bakterien versorgen die Leguminosen reichlich mit Stickstoff und decken dafür bei ihrer Wirtspflanze ihren Bedarf an Kohlehydraten (Stärke, Zucker usw.). Auf diese Weise findet die Bereicherung der Ackerkrume an Stickstoff statt, der durch die Pflanzenwurzel aufgenommen werden kann, und das in so reichlichem Maße, wie es durch eine künstliche Düngung kaum möglich ist.

Bei dem Anbau von Leguminosen ist fast immer zu beobachten, daß in ihrer Entwicklung bald nach dem Aufgehen ein Stillstand eintritt, d. h. sie kleben am Boden und wachsen nur unwesentlich. Diese Periode der mangelhaften Entwicklung kann unter Umständen 2 bis 3 Wochen, bei der Serradella noch länger andauern und ist darauf zurückzuführen, daß die jungen Pflanzen noch keinen genügenden Schatz an Bakterien gesammelt haben und sie somit an Stickstoffmangel leiden. Dieses Zurückbleiben in der Entwicklung beeinträchtigt häufig den Erfolg der Gründüngung außerordentlich. Dadurch versäumen die Pflanzen im Frühjahr, wo der Boden noch voll von Winterfeuchtigkeit ist, die beste Zeit des Wachstums. Später, wenn bei den Pflanzen durch einen hinreichenden Vorrat an Bakterien die Stickstoffversorgung sichergestellt ist, ist eine frohe Weiterentwicklung auch nicht mehr in dem Grade wie vordem möglich, da es an der nötigen Feuchtigkeit zu mangeln beginnt.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß beispielsweise die Erbsen um so besser gedeihen, je zeitiger sie gesät werden. In diesem Falle haben sie infolge ihrer zeitigen Saat die Stillstandsperiode schon überwunden, wenn vom Winter her noch hinreichend Feuchtigkeit für ihre weitere Entwicklung im Boden ist. Besonders auf den armen Sandböden, auf denen man nur durch intensiven Lupinenbau Erträge erzielen kann, die die Bestellungskosten lohnen, ist die Frage aktuell, ob man nicht durch irgendwelche Maßnahmen bei diesen Pflanzen eine ununterbrochene Entwickelung erzielen kann, damit sie die Winterfeuchtigkeit restlos ausnützen können.

Aus dem Vorangehenden ergibt sich die Antwort auf diese Fragen von selbst. Wir haben gesehen, daß es der Stickstoffmangel ist, der die Entwicklung der jungen Leguminosenpflanzen hemmt. Verabreichen wir den Leguminosen in Form von Kunstdünger eine geringe Gabe Stickstoff, so findet keine Unterbrechung im Wachstum statt. Die Gabe braucht nur ganz gering zu sein, nur so groß, daß sie einen 14tägigen Bedarf an Stickstoff zu decken vermag. Dann kann sich die Pflanze ungestört weiter entwickeln und vermag auch während dieser Zeit eine hinreichende Anzahl von Bakterien zu sammeln. Für diese Gabe würde ein Quantum von etwa 10—15 Pfund Chilisalpeter pro Morgen hinreichend sein. Es klingt zwar paradox, wenn man zu einer Pflanze, die selbst Stickstoff sammelt, Dünger verabreicht, doch der Gewinn, der durch diese kleine Düngung erzielt wird, übersteigt die Kosten der Düngung um ein Vielfaches. Man erreicht dadurch, daß namentlich auf trockenem Boden erst durch diese Maßnahme der Erfolg des Anbaues von Leguminosen und der Gründüngung überhaupt sichergestellt wird. Unsere Väter wußten ganz genau, warum sie die Erbsen und Bohnen mit Vorliebe mit Stalldünger versahen.

Durch den etwa 14tägigen Vorsprung, den die Leguminosen durch eine Düngung gewinnen, wird einmal ihre Vegetationszeit verlängert, und sie können dementsprechend mehr Frucht tragen und ihre Gründüngungsmasse vergrößern. Sie können 14 Tage länger Stickstoff sammeln und diese Tätigkeit gestaltet sich progressiv, d. h. je weiter die Pflanze entwickelt ist, desto größer ist die Menge des täglich gesammelten Stickstoffs. Eine Pflanze mit einer Gründüngungsmasse von 20 Gramm wird dem Boden lange nicht so viel Stickstoff zuführen, wie eine von 100 bis 200 Gramm. Pflanzen von 100 bis 200 Gramm entwickeln sich aber nur, wenn ihnen genügend Feuchtigkeit zur Verfügung steht.

Je weiter die Pflanze andererseits entwickelt ist, desto tiefer reicht sie mit ihren Wurzeln und vermag sich noch mit hinreichender Feuchtigkeit zu versehen, wenn die Oberkrume bereits völlig ausgetrocknet ist, und flachwurzelnde Pflanzen verdorren.

Durch die Gründüngung wird aber der Boden nicht allein an Stickstoff bereichert. Namentlich die tiefwurzelnden Leguminosen vermögen aus dem Untergrunde viele Pflanzennährstoffe heraufzuholen, die für unsere übrigen Kulturpflanzen unerreichbar bleiben. Besonders sind es die Kali- und Phosphorsäureverbindungen, um die die Ackerkrume bereichert wird.

Die Forschungsergebnisse der Privatdozentin Dr. v. Wrangell haben uns gelehrt, daß besonders die kalkliebenden Leguminosen unlösliche Phosphatverbindungen in Lösung zu bringen vermögen, und sie so für die Aufnahme durch andere Kulturpflanzen geeignet machen. Der Anbau von Gründüngungspflanzen bewirkt also nicht allein eine Herabminderung des Stickstoffbedarfes einer Wirtschaft, sondern man wird dadurch auch in Stand gesetzt, den Ankauf von Kali- und Phosphorsäuredünger beschränken zu können.

Gleichfalls von erheblicher Bedeutung ist auch der Umstand, daß durch die Zuführung von organischer Substanz, der Boden eine weitgehende Verbesserung erfährt. Die Ackererde besitzt außerordentliche Vorräte von Pflanzennährstoffen, die jedoch im wesentlichen nicht ausgenutzt werden können, da sie nicht im Wasser löslich sind. Die Pflanzen können aber nur solche Substanzen mit ihren Wurzeln aufnehmen, die sich im Wasser lösen, wie z. B. die Düngesalze. Unser ganzes Bestreben muß es aber sein, diese Stoffe für die Pflanzenernährung nutzbar zu machen, d. h. sie in Lösung zu bringen. Dieser Vorgang wird besonders durch den Anbau von Gründüngungspflanzen gefördert. Durch die Verwesung von Pflanzenrückständen entsteht der so wertvolle Humus, der für die Fruchtbarkeit eines Ackers maßgebend ist. Hier entwickeln sich Kohlen- und Humussäure, die weiterhin auf unlösliche Pflanzennährstoffe einwirken und sie in Lösung bringen.

Durch Erhöhung des Humusgehaltes erhöhen wir auch den Gehalt an Feinerde des Ackers. Die Feinerde ist aber nicht allein der Sitz der Pflanzennährstoffe, sondern auch des Wassers. Durch die Gründüngung wird also auch die wasserhaltende Kraft eines Bodens erhöht. Wenn z. B. auf einem trockenen Sandboden der Hafer infolge des Mangels an Feuchtigkeit zu mißraten pflegt, erzielen wir auf demselben Boden nach einer Gründüngung eine befriedigende Haferernte. Des weiteren darf bei dieser Gelegenheit die außerordentlich wichtige Tatsache nicht vergessen werden, daß die tiefgehenden Leguminosenwurzeln für die nachfolgende Frucht Bahnen nach dem Untergrunde bilden.

Jetzt zur Herbstzeit interessiert uns hauptsächlich die Frage, zu welchem Zeitpunkte die Gründüngung am zweckmäßigsten untergepflügt wird? Für diese Frage gibt es keine allgemein gültige Antwort. Man muß zunächst bedenken, daß der Erfolg einer Gründüngung um so größer ist, je weiter die Gründüngungspflanze entwickelt ist. Wir dürfen den Erfolg einer Gründüngung nicht dadurch herabmindern, daß wir sie unterpflügen, wenn sie noch mitten in der Entwicklung begriffen ist. Man soll sie solange wachsen lassen, wie nur irgend möglich. Nicht der Pflug, sondern der Frost soll der Vegetationszeit der Gründüngung ein Ende machen.

Aber auch wenn die Gründüngungspflanzen bereits erfroren sind und sie daher den Boden nicht mehr bereichern können, ist häufig der Zeitpunkt der Unterbringung noch nicht gekommen.

Hat die Gründüngung auf leichten Sandboden gestanden, dann wartet man zweckmäßig mit der Unterbringung bis zum Frühjahr. Der Sandboden ist außerordentlich tätig, und die Gründüngungsmasse zersetzt sich daher in ihm sehr schnell. Aus den zerstörten Substanzen werden die Pflanzennährstoffe durch das Übermaß von Feuchtigkeit im Winter herausgelaugt und versickern mit dem Wasser in die Tiefe. Wenn wir also auf leichtem Boden die Gründüngung zu zeitig unterbringen, so berauben wir uns eines großen Teils des Nutzens einer Gründüngung. Die Gründüngung, die über den Winter auf dem Felde geblieben ist, sieht im Frühjahr grau und unansehnlich aus, doch an Pflanzennährstoffen hat sie nur außerordentlich wenig verloren und kann, in den Boden gebracht, voll wirken. Sie ist lediglich ärmer an Wasser geworden, an dem der Boden im Frühjahr so wie so keinen Mangel leidet. Die Zersetzung dieser Pflanzenmassen vollzieht sich in dem Sandboden rasch genug, so daß auch die nachfolgende Frucht reichlich aufnehmbare Nahrung findet.

Auf den bindigen Böden dagegen ist eine Unterbringung vor dem Winter nach dem Absterben der Gründüngungspflanzen rätlich. Der bindige Boden hat ein großes Absorptionsvermögen und man braucht daher ein Versickern von wertvollen Pflanzennährstoffen nicht zu befürchten. Andererseits zersetzen sich auf einem solchen Boden die Pflanzenmassen nur sehr langsam. Brächte man die Gründüngungsmassen erst im Frühjahr unter, so würde die folgende Frucht noch keine aufnehmbare Nahrung vorfinden.

Zudem ist die Bearbeitung eines bindigen Bodens im Frühjahr durch den Pflug ganz und gar nicht rätlich, da man sich dadurch der nützlichen Wirkung beraubt, die der Frost im Winter auf den Acker ausübt. Der günstigste Zeitpunkt für die Unterbringung der Gründüngung sind auf einem bindigen Boden die frostfreien Tage im Anfang des Dezembers.

Im allgemeinen sollte man die Gründüngung nach Möglichkeit für Hackfrüchte verwenden. Diese vermögen daraus den besten Nutzen zu ziehen. Zwar vermögen auch die Halmfrüchte, besonders das Wintergetreide, eine Gründüngung zu lohnen, doch ist der Gewinn, den diese aus der Gründüngung ziehen, im Vergleich zu den Hackfrüchten, ein wesentlich geringerer.

Soll beispielsweise auf die Gründüngung Roggen folgen, so muß man diese schon sehr zeitig unterbringen, bevor sie noch ihre volle Entwicklung erlangt hat, da der Roggen einen gut abgelagerten Boden verlangt. Andererseits ist die Gründüngung ein sehr sperriges Material und auch trotz einer sehr zeitigen Unterbringung wird der Boden nie so ablagern, wie der Roggen es braucht. Die Folge davon ist, daß er stark auswintert, und im Ertrage zurückbleibt. Roggen sollte nur nach Samenlupinen gebaut werden, die das Feld zeitig räumen.

Von den Sommerhalmfrüchten lohnt der Hafer die Gründüngung noch am besten. Doch ist von ihnen im allgemeinen zu sagen, daß eine Gründüngung für sie eine Verschwendung bedeutet. Die Sommerhalmfrüchte haben nur eine kurze Vegetationsperiode und bedürfen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung Nährstoffe in einer ziemlichen Konzentration, wenn auch nicht in großer Menge. Die Gründüngung jedoch bildet einen stetig, wenn auch langsam fließenden Nahrungsstrom, der für die Sommerhalmfrüchte in der Zeit des Hauptbedarfes nicht ausreicht, dagegen späterhin völlig unausgesetzt verrinnt. Die Hackfrüchte dagegen mit ihrer langen Vegetationszeit und ihrem dauernden, sich gleichbleibenden Nährstoffbedürfnis verwerten die Gründüngung wie keine andere landwirtschaftliche Kulturpflanze.

Die Vorteile der Gründüngung, wie überhaupt des Anbaues der Leguminosen, sind so große, daß sie eine noch viel größere Verbreitung verdienen, als sie bisher gefunden haben. Der Anbau von Gründüngungspflanzen muß mit der Brachbearbeitung eines Ackers Hand in Hand gehen, und wenn irgend möglich, muß man beides zu vereinigen suchen. Auch die Schwarzbrache wäre ein geeignetes Feld für den Anbau von Gründüngungspflanzen. Nach der ersten bis zur letzten Bearbeitung des Brachfeldes findet die Leguminose noch immer hinreichende Zeit zur Entwicklung und auf dem Brachfelde, das sehr häufig mit Stalldünger versehen wird, könnte man durch diese Maßnahme auch an diesem Dünger sparen.

Wir Landwirte in Posen haben jetzt außerordentlich unter dem Mangel an Dünger zu leiden, zumal auch die Stalldüngererzeugung qualitativ und quantitativ zurückgegangen ist. Sollen aber unsere Ernten nur einigermaßen auf der Höhe bleiben, wie vor dem Kriege, dann müssen wir aus dem Boden herausholen, was er nur zu geben vermag. Das ist aber im wesentlichen nur möglich, durch intensivste Bodenbearbeitung und Gründüngung.

## 14 Fragekasten. 14

**Frage: 8.** Zu welcher Jahreszeit wachsen Weidenstecklinge als Zaunpfähle einer Viehweide am schnellsten an?

Weidenstecklinge sogleich unmittelbar nach dem Einpflanzen, was nach vorausgegangener Werbung im März/April am besten erfolgt, als Zaunpfähle zu benutzen, kann nicht angehen, einmal weil man so starke Stämme nicht mit Erfolg zur Bewurzelung bringt und zum anderen, weil die Stecklinge erst einmal anwachsen müssen. Hieraus geht hervor, daß man die Stämme nicht zu stark wählen darf — was allerdings auch von dem Boden und seiner Feuchtigkeit abhängig ist. Die Stecklinge sollen 4 bis 5 cm im Durchschnitt haben und es ist vorteilhaft, sie 50—60 cm in den Boden zu stecken, bis zu welcher Tiefe das Loch gegraben werden muß. Hinsichtlich der Entfernung der einzelnen Stecklinge sind keine Grenzen zu ziehen, 2,5—3 m halte ich für ausreichend. Am vorteilhaftesten eignet sich hierzu die Weißweide Salix alba. Das Dickenwachstum der Stecklinge wird beschleunigt, wenn man in den ersten 2—4 Jahren gar nichts daran schneidet — je mehr Blätter die Pflanze entwickelt, umso stärker wird der Stamm.

Gartenbaudirektor Schlodder, Belgard.

**Frage: 9.** Kann man Rübenblätter, Klee, und Seradella zu gleichen Teilen eingesäuert, als gutes Viehfutter verwenden? Oder ist es ratsam, saure Schnitzel zur schnelleren Säuerung hinzuzunehmen?

**Antwort:** Der Futterwert von eingesäuerten Rübenblättern wird durch die Beimengung von Klee und Seradella außerordentlich erhöht; Klee und Seradella sind sehr eiweißreich und besonders der Mangel an Eiweiß hat in den letzten Jahren den Erfolg der Fütterung erheblich beeinträchtigt. Durch das Gemenge von Rübenblättern mit Klee und Seradella gewinnen wir ein sehr eiweißreiches Sauerfutter, das sich infolge seines Eiweißreichtums besonders zur Verfütterung an Milchvieh eignet. Bei der Einsäuerung dieser Substanzen braucht man nicht solange zu warten, bis man Zuckerschnitzel zur Verfügung hat, da durch diese der Prozeß der Säuerung nicht oder nur unwesentlich beschleunigt wird.

Es empfiehlt sich, alsbald mit der Einsäuerung zu beginnen, da sonst diese wertvollen Futterstoffe verderben könnten. Da Klee, Rübenblätter und Seradella sehr sperrig sind, ist darauf zu achten, daß sie gut festgestampft werden. Bleiben Hohlräume bestehen, so finden sich dort alsdann Schimmelpilze, die das Futter verderben. Gutes Sauerfutter ist durchaus unschädlich und kann auch an tragendes Vieh ohne Bedenken verfüttert werden. Verfüttert man dagegen verdorbenes und verschimmeltes Sauerfutter, dann sind die Folgen davon Verkalben und schwere Verdauungsstörungen.

Dr. Koenigk.
Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

**Frage: 10.** Ich habe hier einen größeren Posten sehr brandigen Weizens! Ich beabsichtige diesen, da er zum Verkauf vollkommen ungeeignet ist, zu verschroten nnd an das Vieh zu verfüttern. Vor dem Verschroten soll dieser Weizen kräftig durch die Windfege gehen und nachdem einmal geschwemmt werden. Noch dem Abtrocknen wird dieser verschrotet. Laufe ich dann Gefahr das Vieh zu schädigen? Die abgeschwemmten brandigen Körner will ich dann verbrennen.

**Antwort:** Wenn auch der größte Teil der Brandsporen durch das Abschwemmen entfernt sein wird, so wird trotzdem Vorsicht (d. h. allmählich mit geringsten Gaben beginnend) bei Verfütterung am Platze sein, jedenfalls nicht an frischmilchende oder hochtragende Tiere zu verabreichen.

## 15 Futtermittel und Futterbau. 15

### Die Wickenfütterung.

Bei der Fütterung unserer Haustiere fehlt es uns ganz besonders an Eiweiß. Früher ergänzten wir eiweißarme Rationen durch die proteinreichen Rückstände der Ölerzeugung aus ausländischen Ölfrüchten. Das fällt uns heute aus verschiedenen Gründen schwer. Wir sind vielmehr darauf angewiesen, das Futter für unsere Tiere in der Hauptsache in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen. Um aber den Rationen einen angemessenen Eiweißgehalt geben zu können, sind wir hauptsächlich auf die Hülsenfrüchte angewiesen. Von den einzelnen Arten unserer Hülsenfrüchte bevorzugt fast jede eine besondere Bodenart. Pferdebohnen lieben z. B. schwere Böden und Lupinen gedeihen am besten auf Sandböden. Auf Mittelböden, die für Bohnen zu leicht und für Lupinen reichlich bindig sind, gedeihen nur bei Wicken recht gut. Wegen ihrer zarten Stengel lagern dieselben leicht und faulen dann bei feuchtem Wetter an ihren unteren Teilen. Zur Körnergewinnung baut man dieselben zweckmäßig im Gemenge mit Hafer an. Dieser gibt dem zarten, rankenden Wickenstengel Halt und Stütze. Die Blüten bleiben dann gemischt und der Luft mehr ausgesetzt, wodurch der Körneransatz erheblich gefördert wird.

Die Wicken sind in Körnern und Stroh durchschnittlich stickstoffhaltiger als die Erbsen und von entsprechend hohem Nährwert. Die Körner enthalten etwa 25 Prozent Eiweiß, während Erbsen nur zirka 20 Prozent besitzen. Das Eiweiß der Wicken ist zu 90 Prozent verdaulich. Deshalb eignen sich die Wicken vorzüglich zur Herstellung eines richtigen Nährstoffverhältnisses in an sich zu eiweißarmen Rationen. Wenn sie nicht in einer übergroßen Menge zur Verfütterung gebracht werden, so bilden sie auch ein gesundheitlich ein durchaus einwandfreies Futter. Anfänglich werden die Wicken wegen ihres etwas strengen Geschmacks häufig nicht gern von den Tieren angenommen, wenn man die Fütterung gleich mit zu großen Mengen beginnt. Gibt man aber zunächst kleine Mengen, welche man unter das bisher gewohnte Futter mischt, so gewöhnen sich die Tiere sehr bald an den Geschmack und nehmen die Wicken gerne auf. Als Futter für Zug- und Mastvieh sind die Wicken schon von altersher vielfach mit dem besten Erfolge benutzt worden. Anders verhält es sich mit ihrer Verfütterung an Milchkühe. Man glaubt nämlich, daß die Wicken einen ungünstigen Einfluß auf die Milchsekretion und die Beschaffenheit des Butterfettes ausüben. Viele meinen sogar, in den Wicken ein Mittel zu besitzen, um die Milch bei Kühen zum Versiegen zu bringen, welche zur Mast aufgestellt werden sollen. Soweit verbreitet diese Ansicht in landwirtschaftlichen Kreisen auch ist, so

haben andere Forschungen doch gelehrt, daß diese Ansicht nicht aufrecht erhalten werden kann. Vor allem war Kühn der erste, der die Unhaltbarkeit dieser Ansicht nachwies. Auch in einer Reihe von anderen Fällen ist erwiesen, daß Wicken ein gutes Milchfutter sind, wenn sie in angemessenen Gaben gereicht werden. Kühe, die man wegen zu geringen Milchertrages zur Mast aufstellte, und mit Wickenschrot fütterte, fingen nach dieser Fütterung an, erheblich größere Mengen Milch zu geben. Auch Pott berichtet in seinem Werke „Die landwirtschaftlichen Futtermittel" von ähnlichen Fällen. Jedenfalls steht heute fest, daß wir die Milchabsonderung wie durch andere eiweißreiche Futtermittel, so auch durch Wickenfütterung heben können. Wir brauchen uns also nicht zu schämen, dies selbst erzeugte Futtermittel in ausgedehntem Maße zur Verwendung zu bringen. In einzelnen Fällen glaubt man eine geringe Abnahme des Fettgehaltes der Milch und eine ungünstigere Beschaffenheit des Butterfettes nach dieser Fütterung festgestellt zu haben. Indessen ist es doch wahrscheinlich, daß diese Erscheinungen nur bei übergroßen Gaben aufgetreten sind. Wenn die Wicken in Verbindung mit anderem Futter, namentlich mit gutem Rauhfutter und Rüben, zur Verfütterung gelangen, so braucht man auch in dieser Beziehung keine Bedenken zu haben.

Dagegen ist große Sorgfalt darauf zu verwenden, daß nur völlig trockene und gesunde Wicken zur Verfütterung kommen. Infolge des ungleichen Reifens der Wicken ist die Ernte namentlich bei ungünstigem Wetter nicht immer leicht. Es kommt häufig vor, daß die Wicken schon im Stroh verschimmeln. Derartige Wicken darf man nicht ohne weiteres verfüttern, da sie schwere gesundheitliche Störungen verursachen können. Wenn man verschimmelte oder dumpfige Wicken verfüttern muß, tut man gut, dieselben ausreichend zu dämpfen, wodurch alle Schimmelpilze abgetötet werden. Die gedämpften Wicken bilden ein gutes Futter für Mast- und Zugvieh. Sie können aber auch in mäßigen Mengen an Milchtiere verfüttert werden.

## Sammelt Kastanien und Eicheln!

Wenn auch in diesem Jahre die Futternot nicht so drückend sein wird wie im Vorjahre, so wird es sich trotzdem empfehlen, in der Jetztzeit der reichen Kastanien- und Eichelernte sich zu erinnern.

Kastanien sind wegen ihres Gehaltes an Bitterstoff nur für Schafe und Ziegen ein Leckerbissen. Deshalb möchte ich gerade den Schafzüchtern die Kastanienfütterung in jeder Form empfehlen, jedoch nicht mehr als etwa 1 Pfund je Schaf und Tag. Da der Bitterstoff der Kastanie verstopfend wirkt, so wird die Verabreichung besonders zur Zeit der Rübenblattweide Bedeutung haben und zwar auch bei Rindvieh, wo man nach Pott bis zu 10 Pfund bei Kühen und bis zu 20 Pfund bei Mastvieh nehmen kann. Jedenfalls ist die Kastanie kein Milch-, sondern mehr Mastfutter.

Die Konservierung der Kastanien erfolgt am besten durch Trocknung entweder an der Sonne und nachherigem Einmieten oder im Backofen. Nicht getrocknete Kastanien schimmeln sehr leicht und sind dann Gift, besonders für tragende Tiere. Getrocknete Kastanien müssen vor Verfütterung geschrotet oder gedämpft werden.

Das Entbittern der Kastanien ist m. E. für heutige Verhältnisse nicht lohnend. Die besondere Bedeutung sehe ich in der Medizin gegen den Durchfall bei Rübenblattfutter.

Eicheln sind ebenfalls ein nährstoffreiches Mastfuttermittel, besonders in geschältem Zustande. Das Schälen geschieht durch Abklopfen der ohnedies für die Fütterung fast wertlosen Schalen nach erfolgter scharfer Trocknung im Backofen. Da bezüglich des Schimmelns dasselbe gilt wie für frische Kastanien, so ist hier ebenfalls die alsbaldige scharfe Trocknung anzuraten. Auch sie wirken verstopfend. Sie sind ein spezifisches Futter für Schweine, Schafe und Ziegen. Bei Schafen sind Eicheln als Präservativ gegen Bleich- und Wassersucht recht beliebt. Die Tagesgaben sollen nach Pott $1\frac{1}{2}$ Pfund bei Schafen und 3 Pfund bei Schweinen in frischem bezw. 2 Pfund in trockenem Zustande nicht übersteigen.

An Kühe können Eicheln selbstverständlich ebenso gut gegeben werden, auch an Pferde. Pott empfiehlt jedoch bei Eicheln das Entbittern, d. h. Kochen, und zwar Tagesgaben bis 8 Pfund bei frischen, 5 Pfund bei trockenen Eicheln. Unter dieser Voraussetzung beschränkt man wohl die Verabreichung auf das Kleinvieh.

Wohl überflüssig zu bemerken, aber besonders wichtig ist die allmähliche Gewöhnung an diese Futtermittel, das heißt der allmähliche Übergang von einem Futtermittel zum anderen, ebenso den allzu reichlichen Anteil eines spezifisch wirkenden Futtermittels.

Wenn auch die Hackfruchternte die Arbeitskräfte z. Zt. stark beansprucht, so wird sich doch die Ablieferung von Eicheln, Kastanien für Futtermedizin erreichen lassen, wenn der gute Wille vorhanden ist. Stender.

## 16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

### Versuche in der Geflügelzucht.

Auf Veranlassung des deutschen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind bereits im Jahre 1922 von Geflügelzuchtstellen und Mustergeflügelhöfen der Landwirtschaftskammern verhältnismäßig einfache, doch sehr aufschlußreiche Versuche in der Geflügelzucht ausgeführt worden. Für das Jahr 1923 soll damit fortgefahren werden. Wie im Vorjahre hat auch diesmal wieder die Technisch-wissenschaftliche Versuchsabteilung des Clubs Deutscher Geflügelzüchter entsprechende Vorschläge gemacht. Die betreffenden Versuche sind von dem Schriftführer der vorgenannten Vereinigung, P. Sweers-Hubertushof, bereits durchgeführt und sollen nun von der Züchterwelt nachgeprüft werden.

Es handelt sich erstens darum, ob bereits nach dem Über- oder Unterdurchschnittsgewicht der Eier des Geleges einer Henne (nach der Erwägung: aus schweren Eiern schwere Küken, also Hähnchen) das Geschlecht der Küken bestimmt werden kann. Im April wurden alle Eier eines Stammes von elf über 1 Jahr alten weißen Legforn-Hennen gesammelt und deren Gewicht notiert. Von den insgesamt 209 durchweg befruchteten Eiern wurden 76 mit überdurchschnittsgewicht ausgesucht, die nach den Voraussetzungen des Versuchsanstellers Hähnchen sein sollten. Abgesehen von 14, die nicht ausfielen, ergaben sie 62 Hähnchen. Von den übrigen 133 Eiern schlüpften überwiegend Hennenküken, wie viele, ließ sich später nicht mehr genau ermitteln. Die Bedeutung dieser Nachprüfung ist groß. Jede größere Geflügelzüchterei kennt das Übel der vielen Hähnchen, die vornehmlich bei leichten Rassen fast immer mit Verlust verkauft werden. Kann man sie von vorherein ausmerzen, so gestaltet sich die Zucht ohne weiteres gewinnbringender. Aber auch für Mastanstalten ist das Ergebnis dieses Versuchs von großer Bedeutung. Für die ersten Versuche nehme man keine Eier die im Gewicht dem Durchschnitt sehr nahe stehen, auch keine abnorm großen und kleinen. Der Versuch erfordert nur die Mühe des Abwiegens und ein Bebrüten in zwei Abteilungen. Es ist auch nicht erforderlich, die Eier einen ganzen Monat aufzubewahren; 10—14 Tage genügen.

Der zweite Versuch soll die Frage beantworten, wie man viele Eier von seinen Hühnern erzielt. Bei Höchstleistungen im Legen tritt erfahrungsgemäß ein starkes Nachlassen der Lebenskraft bei der Nachkommenschaft und Rückgang ihrer Eierproduktion ein. Wenn man einen Stamm Hühner hat, die 140—160 Eier im ersten Jahre gelegt haben, dann nehme man einen blutsfremden Hahn, dessen Mutter mehr (160—180) Eier als die beigesellten Hennen gelegt hat. Durch diese Paarung soll man eine Nachkommenschaft erhalten, die es zumeist auf 200 Eier und darüber bringt. Der Hahn hätte also, im Gegensatz zu der landläufigen gegenteiligen Ansicht, einen sehr großen Einfluß auf die Eiablage, und es ergäbe sich daraus, daß man von Hühnern, die 200 und mehr Eier legen, keine Hennen, sondern nur Zuchthähne weiterzüchten soll.

### Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung.

Das Zentral-Komitee für Geflügelzucht in Polen veranstaltet unter dem Protektorat des Landwirtschaftsministeriums in der Zeit vom **24. bis 26. November d. Js. in Warschau, Sienna 88,** die erste große allgemeine **Geflügel-, Tauben- und Kaninchenausstellung,** sowie von Produkten der Geflügel- und Kaninchenzucht, Futtermitteln usw.

Züchtern von Rassegeflügel, Tauben und Kaninchen bietet sich die beste Gelegenheit zum Verkauf bezw. Ankauf zwecks Blutauffrischung.

Programme und Anmeldebogen versendet das Zentral-Komitee in Warschau, Kopernika 30, sowie die Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań. Meldeschluß am 15. Oktober cr.

## 17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

### Zucht von Pfirsichsämlingen aus Samen.

Pfirsichsämlinge, das heißt aus Pfirsichkernen erzogene Pfirsichbäumchen, geben unverwandelt sehr gute Früchte und sind bedeutend widerstandsfähiger gegen Winterkälte als die veredelten Pfirsichsorten,

so daß sie den Anbau dieser edelsten Obstfrucht auch in Gegenden gestatten, wo veredelte Pfirsiche nur sehr unsicher gedeihen. Die Pfirsichkerne behandelt man wie folgt: In einem Kasten mit durchlöchertem Boden bringe man je eine Sand- und Erdschicht und eine Schicht von Pfirsichkernen, welche man übereinanderlegt, feuchte die Erde an und stelle den Kasten in einen Keller oder sonstigen frostfreien Ort. Im nächsten April haben alle keimfähigen Kerne die Schalen gesprengt; zeigen sich die Keime, so pflanzt man die Kerne in 25 Zentimeter Entfernung auf ein gut gedüngtes Beet, welches man recht oft durch Behacken lockert. Die jungen Pflanzen wachsen so rasch, daß man sie schon im nächsten Frühjahr an Ort und Stelle pflanzen kann, wo sie schon in 2—3 Jahren die ersten Früchte geben. Obstzüchter in rauheren Gegenden machen wir besonders auf diese Kulturmethode aufmerksam.

## 18 Genossenschaftswesen. 18

### Einiges aus den schweizerischen Genossenschaften! *)

Mitgeteilt von Dr. Kraemer,
(Verband deutscher Genossenschaften in Polen).

Die Schweiz besitzt keine genaue Statistik über den Stand und die Entwicklung des schweizerischen Genossenschaftswesens. Im Jahre 1910 hatte man sich durch Fragebogen an Vertrauensmänner des schweizerischen Bauernverbandes gewandt, um Erhebungen über den Stand des landwirtschaftlichen Vereins- und Genossenschaftswesens anzustellen. Das dann eingegangene Material fand seine Ergänzung durch alle dem Bauernverband zur Verfügung stehenden Verbandsberichte, Handelsregister usw. Wenn gleich durch diese Methode die wohl weitaus größte Zahl der Vereinigungen aufgefunden wurde, zeigten sich doch erhebliche Lücken. So gingen z. B. von 13 Landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, 1 bauernpolitischen Vereinigung, 12 Rindviehzuchtgenossenschaften, 1 Pferdezuchtgenossenschaft, 4 Ziegenzuchtgenossenschaften, 1 Schafzuchtgenossenschaft, 24 Milchgenossenschaften usw. keine Antworten ein. Und doch sind im Jahre 1910 bereits 6841 Genossenschaften moderner Art festgestellt und mit allen statistischen Angaben dem Bauernverbande bekannt. Nach einer Statistik aus den Jahren 1911/12 fielen auf eine Genossenschaft in der Schweiz 481 Einwohner, Dänemark 514, Norwegen 777, Finnland 1585, Österreich 1725, Deutschland 2124 Einwohner. Im Vergleich mit anderen Ländern gibt es somit in der Schweiz, besonders im landwirtschaftlichen Gebiet, die meisten Genossenschaften.

Diese statistische Erhebung des Jahres 1910 ist 1920 wiederholt und hat zu folgender überraschender Steigerung der Verbandsziffern geführt:

Oertliche landwirtschaftliche Vereinigungen.

| | 1910 | 1920 |
|---|---|---|
| Zahl der Vereine ..... | 494 | 519 |
| „ „ Mitglieder ... | 60084 | 81059 |

Von diesen örtlichen Vereinigungen gehörten 1920 90% einem Verbande an, nur 52 stehen allein.

Örtliche Geflügel- und Kaninchenzuchtvereine.

| | 1910 | 1920 |
|---|---|---|
| Zahl der Vereine ..... | 158 | 257 |
| „ „ Mitglieder ... | 8153 | 18689 |

Eine Vermehrung also um 99 Vereine und eine Mitgliederzunahme von 10536. Bei den Bienenzuchtvereinen weist die Zahl der Vereine nur eine Vermehrung von 121 auf 143 auf, die Mitgliederzahl aber stieg von 7330 auf 15493.

Die Zahlen der kantonalen landwirtschaftlichen Vereinigungen und **Verbände** stellen sich wie folgt: Kanton Zürich 138 Sektionen mit 11567 Mitgliedern, Kanton Bern 90 Sektionen mit 68710 Mitgliedern, Kanton Luzern 46 Sektionen mit 3879 Mitgliedern usw. Es folgen dann einige kleinere Verbände wie Uri, Schwyz, Glarus, Solothurn, Basel-Stadt und Land, Appenzell usw. Daneben bestehen noch kantonale Geflügelzucht- und Kaninchenzuchtvereine, die z. B. in den Kantonen Zürich 4437, Bern 1000, Solothurn 920, Thurgau 998 Mitglieder zählen.

Die Höchstzahl der Mitglieder der kantonalen Bienenzuchtvereine beträgt 1900.

Die Zahl der **landwirtschaftlichen örtlichen Genossenschaften** ist gegen 1910 von 557 auf 772 gestiegen, die Zahl der Mitglieder von 48469 auf 80192. Besonders stark setzte die Neugründung in den Kantonen Bern, Zürich, Aargau ein.

Landwirtschaftliche **Genossenschaftsverbände** gab es 1920 13 mit einer Mitgliederzahl von 238849 gegen 10 mit 57259 Mitgliedern vom Jahre 1910. Es wird gesagt, daß die gewaltige Entwicklung vor allem auf die Neugründung der „Centrale schweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände“ zurückzuführen sei, die fast alle Verbände in sich schließt.

| | 1910 | 1920 |
|---|---|---|
| Viehzuchtgenossenschaften gab es | 913 | 1217 |
| Pferdezuchtgenossenschaften | 44 | 52 |
| Ziegenzuchtgenossenschaften (mit 11374 Mitgliedern) | 201 | 358 |
| Schafzuchtgenossenschaften | 38 | 52 |
| Schweinezuchtgenossenschaften | 48 | 82 |

Die **Rindviehzuchtverbände** weisen 1920 eine Mitgliederzahl auf von 76351
**Pferdezuchtverbände** 3946
**Ziegenzuchtverbände** 18541 usw.

Mit der Förderung und Verwertung des Obstbaues befaßten sich 1920 136 Vereine mit einer Mitgliederzahl von 17958, gegen 80 Vereine mit 9326 Mitgliedern im Jahre 1910.

Neben Weinbaugenossenschaften (49 Genossenschaften mit 3557 Mitgliedern) und Brennereigenossenschaften (52 Genossenschaften mit 1278 Mitgliedern) haben sich besonders in den letzten Jahren Pflanzenbaugenossenschaften gebildet, die sich mit dem Anbau von Kabis, Zuckerrüben, Gemüse, Tabak und der Saatgetreidezucht befassen.

Gartenbauvereine gibt es 33 örtliche mit 2784 Mitgliedern, **Gartenbau-Vereinigungen** 59 mit 11981 Mitgliedern.

Wald- und Holzgenossenschaften, Meliorationsgenossenschaften (in der Dauer begrenzt durch ihre Aufgabe, gemeinschaftlich eine Melioration herzustellen) zeigen dasselbe Bild eines stetigen Aufschwunges. Besonders die letzteren, die in Verbindung mit den zuständigen Behörden die Bodenverbesserungen zum Wohle der schweizerischen Volkswirtschaft heben und fördern, sind stetig im Steigen begriffen. (1920: 191 mit 11060 Mitgl.). Diese Genossenschaften beschaffen die zur Ausführung von Meliorationen nötigen Baumaterialien, Werkzeuge, Transportmittel, Maschinen und stellen die Einheitlichkeit in der Beschaffung, Anstellung, Löhnung, Verpflegung der Arbeits- und Hilfskräfte sicher.

Dreschmaschinen-, Müllerei-, Bäckerei- und Fleischverwertungsgenossenschaften sind weiter zu erwähnen.

Das weitaus erfreulichste Bild gibt die Statistik über die landwirtschaftlichen **Kreditgenossenschaften,** die 266 Vereinigungen mit 20758 Mitgliedern umfassen. Trotzdem bleibt gerade auf diesem Gebiete noch viel zu schaffen, da weite Gebiete wie Zürich, Bern, Luzern, Tessin usw. fast keine Kreditgenossenschaften haben. Die weitaus meisten dieser Kreditvereine sind dem Verbande schweizerischer Darlehnskassenvereine, System Raiffeisen, angeschlossen.

Die Einrichtung der Viehleihkassen wird allmählich verschwinden, da deren Aufgaben, Geld für Viehkäufe darzuleihen, die örtlichen Sparkassen übernehmen.

Die Viehversicherung hat sich unter staatlicher Hilfe wirksam bilden können. Man zählte insgesamt 1920: 2118 Vereine mit 247707 Mitgliedern, gegen 41 Vereine mit 73391 Mitgliedern des Jahres 1910.

Im Jahre 1919 wurden 774014 Stück Großvieh und 28160 Ziegen zur Versicherung gemeldet.

*) Die Darstellung ist den Heften Nr. 67, 68 der „Mitteilungen des schweizerischen Bauernsekretariats“, Brugg 1922, entnommen.

Schadenfälle kamen 20835 vor, die eine Schadenvergütung von 5396797 schw. Franken forderten. Zu dieser Vergütung trugen die Kantone 1192337 Fr. bei, der Bund 733486 den Rest vermochten die Genossenschaften selbst aufzubringen.

Die Gesamtzahl der oben nur auszugsweise gebrachten Vereinigungen beträgt: 11310 Vereinigungen mit 2098010 Mitgliedern, gegen 6408 Vereinigungen mit 870731 Mitgliedern 1910. Das ist eine Zunahme von 76 % der Vereinigungen und 141 % der Mitglieder.

Wenn wir uns diese Angaben in die Praxis umsetzen, müssen wir die Worte in Heft 67, Seite 7 nur unterstreichen: „Die Genossenschaft ist das Mittel, aus dem sich der Bauer die Vorteile des Großbetriebes zu verschaffen sucht für diejenigen Teile der Wirtschaft, wo der Großbetrieb dem Kleinbetrieb tatsächlich überlegen ist... Es kann kein Zweifel darüber möglich sein, daß die genossenschaftliche Entwicklung ihren Abschluß noch lange nicht gefunden hat, sondern weiter schreiten wird." (Schluß folgt.)

## 19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

### Laßt Euch alles schriftlich geben!

„Der Handelsmann Gustav Wolf aus S. verkaufte dem W. aus T. am 22. November 1920 eine Kuh für fuhrfest im Stirnjoch gefahren. Da es im November 1920 sehr kalt war, erlitt die Kuh auf dem Transport von S. nach T. eine Erkältung. Dieses wurde Wolf persönlich mitgeteilt, worauf er erklärte, er würde für alles haften. Damit beruhigte sich W., und da er im Winter die Kuh nicht fahren konnte, spannte er sie erst Anfang März an. Das Tier ging aber nicht im Stirnjoch und auch nicht im Sielengeschirr, sie war überhaupt nicht gelernt. Auf eine diesbezügliche Benachrichtigung erklärte Wolf, er sei für das, was er versprochen habe, verantwortlich, er sei doch kein Junge, daß er Versprechungen machen würde, was in Wirklichkeit nicht sei, er sei doch kein Bube. Mit einer solchen Redensart läßt sich aber eine Klage nachträglich mit Erfolg nicht durchführen, denn W. mußte entweder innerhalb 42 Tagen nach der Übergabe Klage bei Gericht erheben oder er mußte sich schriftlich geben lassen, daß ihm die Garantiefrist von Wolf verlängert worden sei. Man denke sich jetzt den großen Schaden, welchen W. dadurch erlitten hat, daß er dem Geschmuße des Handelsmannes Vertrauen geschenkt hat und nicht rechtzeitig im Wege der Klage gegen diesen vorgegangen ist. Unsere Mitglieder mögen sich diesen Fall wohl merken, aber auch gesagt sein lassen, daß ein Einschreibebrief nicht genügt, es muß vielmehr bei einem Garantieversprechen innerhalb sechs Wochen nach der Übergabe geklagt werden."

## 24 Haus und Küche. 24

### Lupinen als Kaffee-Ersatz.

Als während der Kriegszeit durch die Blockade die Kaffeezufuhr abgeschnitten, die Verwendung von Brotgetreide als Kaffeeersatz aber verboten war, kamen alle möglichen und unmöglichen Ersatzmittel in den Handel, die größtenteils nichts wert waren. Ich machte mit den damals sehr billigen Lupinen einen Versuch als Kaffee-Ersatz und erzielte damit einen sehr befriedigenden Erfolg in folgender Weise: Die Lupinen wurden auf der recht weit gestellten Steinschrotmühle gebrochen, wodurch die Schalen lose wurden und auf einer Windfege sehr bequem entfernt werden konnten, wobei auch das ganz wenige Mehl mit ausgeschieden wurde. Das grobe Schrot, meistens halbe Kerne, wurde dann viermal während zirka 24 Stunden in kleinen Wannen reichlich mit Wasser begossen, was jedesmal abgegossen wurde, um eine entbitterte Masse zu erhalten, die auf der Herdplatte resp. im Bratofen getrocknet und danach geröstet ein ganz ähnliches Aroma wie gerösteter Kaffee hatte und im Gebrauch sehr ergiebig war. Wem der reine Lupinenkaffee zu streng war, benutzte ihn als Zusatz zum damals viel gebrauchten Gerstenkaffee und machte dadurch dessen etwas weichlichen Geschmack pikanter. Da diese Behandlungsweise des Lupinenschrotes keine Kosten und nur wenig Arbeit verursacht, stellte dasselbe einen sehr billigen und guten Kaffee-Ersatz dar, der bei den jetzigen unerschwinglichen Kaffeepreisen ebenso erwünscht sein dürfte, als damals in der Kriegszeit. Im vorigen Sommer sind nun zwar die Lupinen infolge der Dürre meistens mißraten und daher knapp und sehr teuer, so daß sie namentlich als Saatware so teuer wie Roggen gewesen sind, das wird sich hoffentlich in diesem Jahre aber wieder ändern und ihre Verwendung für Kaffeezwecke lohnender machen; für einen fabrikmäßigen Betrieb à la Malzkaffee müßte die Sache jedenfalls rentabel werden, da wir für Jahre hinaus sehr hohe Kaffeepreise behalten dürften. (Georgine.)

### Herstellung guter Apfelpasten aus Fallobst mittels Süßstoff.

Viele Hausfrauen glauben heuer infolge der hohen Zuckerpreise ihre Falläpfel nicht wie sonst verwerten zu können. Sie setzen voraus, daß zur Herstellung von Gelees und Pasten unbedingt ein größeres Quantum Zucker erforderlich sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Ich habe schon im vorigen Jahre von meinen unreifen Äpfeln mit einer ganz geringen Menge Zucker und mit Süßstoff sehr schöne, kompakte und wohlschmeckende Apfelpasten hergestellt. Ich verfuhr auf folgende Weise: Zuerst entfernte ich alles Schadhafte und Wurmige und schnitt die Äpfel samt den Schalen und dem Kernhause in dünne Scheiben. Hierauf brachte ich sie mit soviel Wasser aufs Feuer, daß die Äpfel ganz davon bedeckt waren und kochte sie solange, bis sie ganz weich und dick waren. Ein wenig abgekühlt, rührte ich sie durch ein nicht zu feines Sieb, fügte auf je ein Kilo Äpfel zwei Eßlöffel Zucker und soviel flüssigen Süßstoff hinzu, als der Wohlgeschmack bedingte. Dann kochte ich die Masse unter beständigem Umrühren solange, bis das Mus ganz eingedickt als Klumpen vom Kochlöffel gefallen ist. Hierauf strich ich die ein wenig erkaltete Apfelmasse auf starkes Pergamentpapier ungefähr ½—1 Zentimeter dick auf und legte sie zum Abtrocknen ins Wärmerohr meines Herdes. Bis zum andern Tag war die Masse fest, ließ sich leicht vom Pergamentpapier loslösen und in beliebige Stücke schneiden. Diese Pasten können auch mit Herz- und Sternmodel ausgestochen werden. Sie sehen dann noch hübscher aus und bilden ein wohlschmeckendes Dessert oder eine angenehme Erfrischung, besonders für Wanderungen und Bergtouren. Sie sind unbegrenzt haltbar; doch dürfen sie nicht aufeinandergelegt werden, sonst kleben sie leicht aneinander. Am besten bewahrt man sie in Schachteln zwischen Lagen von Pergamentpapier eingeschichtet auf. Auf diese einfache und billige Weise können wir auch heuer trotz der hohen Zuckerpreise unsere Falläpfel praktisch verwerten. M. Führer.

## 30 Marktberichte. 30

### Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. por. Poznań, vom 6. Oktober 1922.

**Getreide.** Das Geschäft belebte sich in der vergangenen Woche infolge Nachfrage der Mühlen nach Brotgetreide. Das Angebot ist aber sehr klein, weshalb die Preise für Brotgetreide eine wesentliche Besserung erfahren haben. Weizen und Hafer finden weniger Beachtung, dagegen ist Braugerste besser abzusetzen. Die Tendenz für Roggen ist fest. Die Börsennotierungen am 3. d. Mts. waren wie folgt: Weizen M. 15750.—; Roggen M. 9350.—; Hafer M. 5250.—; Braugerste M. 9500.— per 50 kg, waggonfrei Poznań.

**Flachsstroh.** Wir sind in der Lage, jederzeit Flachsstroh abnehmen zu können und bitten, in den Fällen, wo das Flachsstroh sofort verladen werden kann, die in Frage kommenden Mengen anzugeben, worauf wir mit Verladedisposition gern zu Diensten sind. Die Preise stellen sich heute bei Lieferung in vollen Wagenladungen auf Mk. 3500,— bis Mk. 4000,— für den Ztr., je nach Qualität, für gute, gesunde, unkrautfreie Ware, die mit Flachsstroh gebündelt sein muß.

**Kartoffeln.** Die Ausfuhr für Kartoffeln hat bisher immer noch nicht eingesetzt, es ist aber anzunehmen, daß dieselbe Ende dieser Woche beginnt und das Geschäft dadurch in Gang kommt. Das Angebot ist sehr groß, es fehlt jedoch gänzlich an genügendem Absatz.

**Textilwaren.** Das Geschäft in Textilwaren fängt wieder an sich zu beleben. In der vorigen Woche haben im Großhandel bedeutende Umsätze stattgefunden. Das Publikum verhält sich vorläufig noch abwartend, was wohl einerseits auf die Erntearbeiten und andererseits auf die bestehende Geldknappheit zurückzuführen ist. Die Preise haben jedenfalls in der Berichtswoche weiter angezogen. Die Erhöhung beträgt für die einzelnen Artikel 10 bis 15 Prozent.

Wir teilen mit, daß **Manchester** für Anzüge sowie für Wagen- und Möbelbezug in allen Farben und Mustern jetzt eingetroffen ist. Der Preis stellt sich für die von uns geführte Ware — beste Qualität — auf M. 4400.— bezw. M. 4600.— pro Meter.

Wir machen darauf aufmerksam, daß vom 1. 10. 22 ab unsere Verkaufsräume in den Wochentagen ununterbrochen von 8 bis 6 Uhr geöffnet sind, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend, an welchen Tagen nur von 8 bis 2 Uhr verkauft wird.

### Wochenmarktbericht vom 4. Oktober 1922.

**Alkoholische Getränke:** Liköre und Kognak 2500—3000 Mk. pro Liter nach Güte. Bier $^{3}/_{10}$ Ltr. Glas 80 Mk. **Eier:** Die Mandel 1500—1600 Mk. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 750—800 Mk. mit Knochen 700 Mk. Schweinefleisch 1150—1200 Mk. geräucherter Speck 1800—1900 Mk., roher Speck 1700—1750 Mk., Kalb- und Hammelfleisch 900 Mark p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch

160 M. pro Liter, Butter 1700—1800 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 2500 —3000 M., gutes Konfekt 3000 M., Zucker 300 M. pro Pfd. **Gemüse und Obst:** Äpfel 90—130, Birnen 90—130, Pflaumen 130—150 Mk. pro Pfd. Kraut 1650 Mk. pro Ztr.

### Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 29. September 1922.

Auftrieb: 42 Bullen. 12 Ochsen. 68 Kühe. 90 Kälber. 282 Schweine. 118 Schafe. 148 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Rinder | I. Kl. | 46000-48000 M | f. Schweine | I. Kl | 148000-150000 M |
| | II. Kl. | 38000-40000 M | | II. Kl. | 136000-138000 M |
| | III. Kl. | 16000-17000 M | | III. Kl. | 126000-130000 M |
| für Kälber | I. Kl. | 94000-96000 M | für Schafe | I. Kl. | — |
| | II. Kl. | 80000-86000 M | | II. Kl. | — |
| | III. Kl. | — | | III. Kl. | — |

für Ferkel 38000—40000 M das Paar. Tendenz: lebhaft.

Mittwoch, den 4. Oktober 1922.

Auftrieb: 78 Bullen. 16 Ochsen. 129 Kühe. 182 Kälber, 1084 Schweine. 507 Schafe. — Ziegen. — Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Rinder | I. Kl. | 48000—50000 M | f. Schweine | I. Kl. | 140000-142000 M |
| | II. Kl. | 40000—43000 M | | II. Kl. | 130000-132000 M |
| | III. Kl. | 16000—17000 M | | III. Kl. | 120000-124000 M |
| für Kälber | I. Kl. | 94000—96000 M | für Schafe | I. Kl. | 55000—60000 M |
| | II. Kl. | 86000—90000 M | | II. Kl | 40000—44000 M |
| | III. Kl. | — | | III. Kl. | — |

Tendenz lebhaft, gut gemästete Schweine und Schafe über Notiz.

## 31 Maschinenwesen. 31

### Ausbesserung landwirtschaftlicher Maschinen.

Dr. B. Lichtenberger, Dipl.-Landwirt und -Ingenieur.

Bereits vor zwei Jahren nahm ich Gelegenheit das Augenmerk des Landwirts auf die Pflege seines Maschineninventars zu lenken.

Trotzdem die Zeiten noch viel ernster, die wirtschaftlichen Nöte noch viel größer geworden sind, muß der Maschinenfachmann immer wieder feststellen, daß die landwirtschaftliche Maschine noch längst nicht so gepflegt wird, wie es ihr für die Verrichtung der geforderten Arbeitsleistung zukommt.

Worin ist diese Erscheinung begründet?

Man kann nur die alten Wahrheiten wiederholen, muß sie aber auch immer wieder bringen, damit sie endlich gehört werden.

Der Besitzer interessiert sich nur sehr selten für das tote Gebilde von Holz und Eisen; er unterläßt es, seine Untergebenen zu pfleglicher Behandlung zu erziehen und sorgt auch nicht dafür, daß diese Untergebenen die Maschinen und Geräte selbst kennen lernen, oder zum mindesten ein guter Fachmann auf den Hof kommt, dem das ganze Maschineninventar unterstellt wird.

Bevor es nicht dahin kommt, daß der Landwirt seine Maschinen und technischen Anlagen genau so behütet wie sein Vieh und mit gleichem Stolze dem Besucher zeigt, eher wird eine höchste Wirtschaftlichkeit des Maschinenkapitals nicht erreicht werden.

Und doch müssen wir dahin kommen, denn wir sind heute zu arm, als daß wir es uns leisten könnten, an irgend einer Stelle der Wirtschaft mit den Produktionsmitteln Verschwendung zu treiben.

Pflegliche Behandlung, vor allen Dingen aber rechtzeitige und sachgemäße Ausbesserung und schließlich auch rechtzeitige Neuanschaffung, sind die für das Maschineninventar zu stellenden Hauptforderungen, deren Erfüllung natürlich gewisse Schwierigkeiten macht.

Zumal die Neuanschaffung begegnet oft erheblichem Widerstand in jetziger Zeit, denn die Maschinen sind, wenn die Steigerung auch nicht in gleichem Maße erfolgte wie bei allen anderen Produktionsmitteln, sehr im Preise emporgeschnellt.

Ob anzuschaffen ist, hat der Blick des organisationstüchtigen Landwirts und sein Rechenstift zu entscheiden.

Ganz allgemein gilt, daß Neuanschaffungen von Jahr zu Jahr notwendiger werden, man hat, auf sinkende Preise hoffend, vielerorts zu oft repariert; die Reparaturfähigkeitsgrenze wurde überschritten, die Reparaturrechnung zu hoch und die Leistungsfähigkeit sowie Wirtschaftlichkeit der Maschine ging zurück.

Ich erinnere nur an den Brennstoff- und Schmierölverbrauch alter Lokomobilen oder den erhöhten Kraftbedarf sowie Zeitverlust bei Verwendung ausgeklapperter Erntemaschinen.

Will man trotzdem die Neuanschaffung hintanhalten, so ist das höchste Augenmerk auf eine rechtzeitige und sachgemäße Ausbesserung zu richten.

Die Rechtzeitigkeit ist besonders wichtig, denn kleine Fehler, sind sie erst vorhanden, werden schnell groß, und kleine Fehler kann der Gutsschmied abstellen, große dagegen nur die Reparaturwerkstatt in der Stadt.

Nach jeder Benutzung ist Unterstellung und sofortige Reinigung erforderlich; hierbei müssen die Fehler gefunden und sofort behoben bezw. die notwendigen Ersatzteile umgehend bestellt werden.

Diese Forderung ist so alt, die Ersatzteilfirmen stellen sie alljährlich, aber die wenigsten Besitzer hören darauf und wie sehr benachteiligen sie sich und ihren Geldbeutel dadurch!

Im Frieden konnte eine leistungsfähige Firma im letzten Augenblick vor der neuen Saison wohl noch helfen, heute ist auch das kaum noch möglich, denn die großen Ersatzteilläger verschlingen Unsummen Betriebskapital und selbst wenn das Kapital da ist, so ist bei der heutigen Material- und Liefernot die Auffüllung der Läger meist gar nicht möglich.

Aus diesen Gründen muß jedem Hofverwalter in Fleisch und Blut übergehen: „Sofortige Reinigung, sofortige Ersatzteilbestellung, sofortige Reparatur und dann gute Aufbewahrung bis zur nächsten Saison." Diese Forderungen sind erfüllbar trotz anscheinend anderer eiligeren Arbeiten, wenn man nur will und seinen Vorteil hierin erkannt hat.

Wichtig ist nun, wo die Ausbesserung ausgeführt wird und wer sie macht. — Kleine und mittlere Ausbesserungen soll die Gutswerkstatt selbst vornehmen, oder sie der nächsten Kleinschlosserei und Schmiede übergeben.

Bei vermehrter Maschinenanwendung ist ja eine Rentabilität überhaupt nur zu erzielen, wenn gutes Werkzeug und eine zweckmäßig eingerichtete Werkstatt und nicht zuletzt ein guter Fachmann jederzeit zur Verfügung stehen, um Störungen sofort zu beseitigen. Erst wenn der Landwirt diese Sicherheiten geschaffen hat, kann er sich auf seine Maschinen, auch in Zeiten höchster Beanspruchung, verlassen.

Treten erhebliche Schäden auf, so muß die Maschine in eine größere, wohl ausgerüstete, gut geleitete Werkstatt kommen oder ein Monteur herangeholt werden.

Hierin werden sehr oft Fehler gemacht, die zu großen finanziellen Schäden führen können.

Dreschkasten, Lokomobile, Motor, Motorpflug, Pumpe, elektrische Anlage, sie können nicht vom Dorfschmied oder Gutsschlosser überholt werden; für ihre Reparatur muß der Spezialist bzw. die große, mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstete Werkstatt aufgesucht werden.

Gewiß, die Reparaturkosten werden höher, es kommt auch noch die Fracht hinzu und doch, die Verbilligung ist vorhanden, denn die Reparatur ist nachhaltiger, es wird an späteren Aufwendungen gespart.

Auch hier gilt die Forderung der rechtzeitigen Inanspruchnahme, denn Streiks, Materialnot, Leuteknappheit sind zurzeit erhebliche Hindernisse, deren Überwindung oft große Mühen verursacht und die Reparaturarbeiten auf Monate in die Länge zieht.

Die Leistungsfähigkeit der großen Reparaturwerkstätten ist im Laufe der letzten Jahre unter dem Druck der Verhältnisse ganz erheblich gestiegen, sonderlich die Fortschritte auf dem Gebiete der Schweißerei geben die Möglichkeit, Reparaturen auszuführen, an die früher niemand denken konnte.

Wie groß hierbei die Ersparnisse an Zeit und Material sind, braucht nicht erst vorgerechnet zu werden.

Selbstverständlich gehören zur Ausführung derartiger Arbeiten große Erfahrungen; das Vorhandensein eines Schweißapparat allein reicht nicht aus, es muß auch der Mann da sein, der die Schweißkunst, denn um eine solche

handelt es sich, beherrscht, nur der Spezialist, der Jahr und Tag auf diesem Gebiete tätig ist, bringt haltbare Schweißungen fertig.

Zum Schluß noch einige Worte über die Qualität der Leute, denen die Ausbesserungsarbeiten zu übertragen sind. Nach wie vor ist ein großer Mangel an diesen Fachleuten festzustellen und jeder Landwirt sollte sein Teil dazu beitragen, daß immer mehr Leute für diesen Beruf in Stadt und Land herangebildet werden.

Erreicht wird dieses Ziel aber nur, wenn die Leute entsprechend ihrer besseren Ausbildung auch auf eine mehr gehobene Stellung unter den Gutsarbeitern rechnen können, deren Erreichung sie anlockt.

Eine etwas größere Aufmerksamkeit sollte auch der Landwirt dem vom Werk kommenden Monteur schenken; ich spreche natürlich nur von dem tüchtigen Fachmann. Dieser Mann soll vermöge seiner Spezialkenntnisse Arbeiten ausführen, an deren gutem Gelingen dem Landwirt aus finanziellen Gründen viel liegen muß. Wird der Monteur zu den Knechten an den Tisch gesetzt, bekommt er einen Strohsack als Nachtlager, so wird er seine Arbeit oberflächlich erledigen und sich schnell aus dem Staube machen. Der hieraus erwachsende Ärger verteilt sich auf Landwirt und entsendende Firma zu gleichen Teilen.

Man muß sich seine Leute ansehen und gute Arbeit anerkennen, ein freundliches Wort spart manche teure Monteurstunde.

Abschließend sei nochmals hervorgehoben, daß die strikte Beachtung der vorstehend behandelten Ausbesserungsfragen für Groß- und Kleinbetrieb von größerer Wichtigkeit ist, als gemeinhin angenommen wird. Die Landwirte müssen sich im eigensten Interesse mit diesen Fragen beschäftigen und dahin gelangen, daß sie auf ihre Maschinen ein ebenso wachsames Auge haben, wie auf das liebe Vieh und die aufgehende Saat.

Ein Betrieb, der in heutiger Zeit nicht sämtliche Maschinen voll arbeitsfähig auf dem Felde oder im Maschinenschuppen stehen hat, kann nicht den Anspruch machen, als wohlgeordnete Wirtschaft bezeichnet zu werden; ein Urteil, das wohl jeder Besitzer gern hören würde. „Georgine“.

## 36 Rindvieh. 36

### Die 42. Zuchtvieh-Ausstellung und Versteigerung

der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet statt am Dienstag, dem 14. November d. Js., in Poznań (Schlachtviehhof). Anmeldungen zum Katalog sind spätestens bis zum 15. Oktober d. Js. einzureichen.

**Wielkopolska Izba Rolnicza.**

## 40 Schweine. 40

### Die Fruchtbarkeit reingezüchteter Sauen.

Von F. F. Matenaers, Chicago, Illinois.

Der Gewinn aus der Schweinezucht beruht zu einem nicht geringen Teile darauf, wieviel Ferkel eine Sau jedes Jahr wirft und aufbringt. Die Kosten für ein jedes Ferkel machen bei seiner Geburt einen entsprechenden Anteil der Unkosten aus, die im Verlaufe des Jahres für Pflege und Fütterung der Muttersau aufgewendet werden mußten. Wenn eine Sau z. B. im Verlaufe von zwölf Monaten nur zehn Ferkel wirft, so kosten diese zehn Ferkel bei der Geburt genau dasselbe wie zwanzig Ferkel, die von der betreffenden Sau im Verlaufe von zwölf Monaten zur Welt gebracht worden wären. Es lohnt sich deshalb für den Schweinezüchter, nur solche Sauen zur Zucht zu benutzen, die große Ferkelwürfe zur Welt bringen und aufziehen.

Fruchtbarkeit ist nun eine besondere, eigentümliche Eigenschaft der reingezüchteten Sauen aller Rassen. Alle diejenigen, die ausschließlich reingezüchtete Schweine der einen oder anderen Rasse rein weiterzüchten, sind übereinstimmend der Ansicht, daß reingezüchtete Sauen den Kreuzungen oder den gewöhnlichen, nicht veredelten Landschweinen oder irgendwelchen, unbekannten Blutmischungen überlegen sind, weil sie die Fähigkeit besitzen, nicht allein große Ferkelwürfe zu bringen, sondern die Jungen bis zum Alter des Absetzens auch gut aufzuziehen.

Die „National Duroc-Jersey Record Association of America“ hat nun zum zahlenmäßigen Beweis der Wahrheit dieser Behauptung bei Züchtern in den verschiedenen Staaten der Union genaue Untersuchungen angestellt. Insbesondere wurden dabei vier Duroc-Jersey-Herden herangezogen, die in Zuchtbetrieben voll Durchschnittsbeschaffenheit gehalten werden. Jedenfalls wurden keine Herden mit bestehenden, besonders hohen Leistungsrekords auf züchterischem Gebiete benutzt. Alle gesammelte Information wurde auf mehr zufälligem Wege ermittelt, so daß die Zeugungskraft der betreffenden Sauen in durchaus ehrlicher und unbeeinflußter Weise festgestellt wurde. Man darf deshalb sagen, daß die gewonnenen Zahlen angeben, was eine reingezüchtete Sau bei vernünftiger Fütterung und Pflege auf der Farm zu leisten vermag.

Auf der ersten untersuchten Farm warfen neun Sauen 99 Ferkel und brachten davon 77 Junge groß. Sechs von diesen Würfen stammten aus Erstlingssauen, während die anderen drei Sauen erprobte Muttertiere waren. In der nächsten Herde brachten acht Sauen 89 Ferkel und zogen 77 Junge auf. Im dritten untersuchten Zuchtbetriebe wird die Schweinezucht in ganz großem Maßstabe betrieben; es waren hier Schweine zum Verkauf gezogen, und ein großer Teil derselben geht für Zuchtzwecke direkt an benachbarte Betriebe und Farmen. In diesem Betriebe brachten 35 Sauen insgesamt 355 Ferkel zur Welt; darunter befanden sich sowohl Erstlingssauen wie ältere Muttertiere. Insgesamt wurden von ihnen 283 Ferkel großgezogen. In dem vierten Schweinezuchtbetriebe endlich wurden von zehn Sauen 134 Ferkel geboren und 94 Junge aufgebracht.

Nach diesen zahlenmäßigen Angaben brachten insgesamt 62 Sauen insgesamt 674 Ferkel im Verlaufe eines Jahres zur Welt. Das ist ein Durchschnitt von $10^{1}/_{5}$ Ferkel im einzelnen Wurf. Durchschnittlich wurden von jeder einzelnen Sau $8^{1}/_{2}$ Ferkel großgebracht.

Diese Zahlen beweisen reichlich die Fruchtbarkeit der reingezüchteten Sau. Sie zeigen außerdem, wie hoch der Mutterinstinkt in der reingezüchteten Sau entwickelt ist; denn die Sauen brachten einen sehr hohen Prozentsatz ihrer Jungen groß, fütterten und pflegten die Kleinen also in sorgsamer Weise.

Die reingezüchtete Sau trägt sicherlich ihren Anteil zum Erfolge des Schweinezüchters bei. Notwendig ist es aber, daß der Züchter seinerseits das Tier ebenfalls in sorgfältiger Weise füttert und pflegt. Für den Schweinezüchter lohnt es sich, reingezüchtete Sauen ausschließlich zur Zucht zu benutzen, weil sie der ganzen Zucht bessere Resultate sichern. (Zeitschrift für Schweinezucht.)

## 43 Unterhaltungsecke 43

### Mond und Wetter im Monat Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem auf die nördliche Halbkugel übergetretenen Vollmond (6. Oktober) ist wieder wärmeres, aber regnerisches und zum Teil stürmisches Wetter zu erwarten, und gegen den Hochstand des Mondes (12.) können uns nochmals einige recht angenehme, nachsommerlich wirkende Tage beschieden sein. Um so unangenehmer wirkt der im Anschluß an den Hochstand zwischen dem 12. und 14. Oktober zu erwartende plötzliche Kältevorstoß, der namentlich den Kartoffeln beim Roden und Versand gefährlich werden kann. Nach diesem meist rasch vorüberziehenden Kältevorstoß steigt die Temperatur zunächst wieder etwas an, um dann weiterhin wieder langsam zu sinken. Stärkere Nachtfröste werden voraussichtlich auch im Westen sich einstellen, während im weiteren Osten möglicherweise schon etwas leichter Frost auftreten kann. — Der bereits auf die südliche Halbkugel übergetretene Neumond (20. Oktober) stellt feuchtes unfreundliches Wetter und im Hinblick auf die am 19. vorhergegangene Erdnähe stärkere Regenfälle sowie die ersten heftigeren Herbststürme, namentlich an den Küsten, in Aussicht. Späterhin gegen den Tiefstand (24.) und das erste Viertel (27.) wird es trockener werden und die Temperatur langsam abnehmen. Im Norden und Nordosten wird sich das weitere Vordringen der Kälte bemerkbar machen und vielleicht auch schon im Westen etwas leichter Frost einsetzen, der im Osten wahrscheinlich ist.

Hildesheim. E. H.

## 44 Verbandsangelegenheiten. 44

### An unsere Genossenschaften.

Die auf dem Verbandstage vom 26. November 1921 angenommenen neuen Satzungen unseres Verbandes sind jetzt in das Vereinsregister eingetragen worden und gelten ausschließlich. Wir haben unseren Genossenschaften bereits je ein Exemplar der neuen Satzungen übersandt.

**Verband deutscher Genossenschaften in Polen.**

---

### Handelsklassen am Deutschen Privatgymnasium Bydgoszcz.

Von der Direktion des Deutschen Privatgymnasiums, Bydgoszcz, wird uns mitgeteilt, daß die seit längerer Zeit geplanten Handelsklassen nach Eingang der behördlichen Genehmigung **Montag, den 9. Oktober d. Js., vormittags 8 Uhr,** eröffnet werden.

Eingerichtet wird eine **höhere Handelsabteilung** (Handelsobersekunda) im Anschluß an das Privatgymnasium, außerdem **Handelsklassen** im Anschluß an die Mittelschule.

**Aufnahmebedingung** für die höhere Abteilung ist das Versetzungszeugnis nach der Obersekunda einer höheren Lehranstalt, bzw. für Mädchen das Reifezeugnis eines Lyzeums oder in beiden Fällen der Nachweis einer gleichwertigen Vorbildung. In die Handelsklassen der Mittelschule finden Aufnahme Schüler und Schülerinnen von Mittelschulen (gehobenen Volksschulen), sowie Volksschüler und Schülerinnen mit entsprechender Vorbildung.

Unterrichtsgegenstände sind in beiden Abteilungen: Deutsche Sprache, Handelskorrespondenz und Kontorarbeiten, Handelsbetriebslehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeographie und Warenkunde, Bürger- und Gesetzeskunde, Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben und Polnisch.

Zweck der beiden Handelsabteilungen (des Privatgymnasiums und der Mittelschule) ist, ihren Besuchern vor Eintritt in die kaufmännische Praxis oder einen verwandten Beruf eine gründliche und umfassende theoretische Vorbildung zu geben und sie in das Verständnis des Erwerbs- und Wirtschaftslebens einzuführen.

Die genannten Handelsabteilungen wollen also nicht nur für den kaufmännischen Beruf ausbilden, sondern sind eine gute und zweckmäßige **Vorbereitung** auch für den Landwirt, Handwerker und ähnliche Berufe.

Anmeldungen für beide Handelsabteilungen werden umgehend erbeten an die **Direktion des Deutschen Privatgymnasiums in Bydgoszcz. ul. Dr. Emila Warmińskiego, 8,** wo jederzeit schriftliche und vom 3. Oktober ab täglich von 12 bis 1 Uhr auch mündliche Auskunft erteilt wird.

Pension für Auswärtige wird bereitwilligst vermittelt.

# Bilanzen

**Bilanz am 31. Dezember 1921.**

Aktiva: Guthaben bei der P. L. G. B. 149 444,87 M., Wechsel 1000 M., Forderungen an Mitglieder in lfd. Rechnung 51 907,16 M., Darlehen 10 116,04 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 30 000 M., Mobilien 1500 M., zusammen 243 968,07 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 3725 M., Reservefonds 438,59 M., Betriebsrücklage 495,56 M., Schuld bei der P. L. G. B. Konto II 13 914,19 M., Einlagen in lfd. Rechnung 212 978,32 M., Spareinlagen 17 891,07 M., Kassenvorschuß 2515,16 M., Kapitalertragssteuerkonto 120,02 M., zusammen 252 077,91 M. Mithin Verlust 8109,84 M. Mitgliederzahl am 1. 1. 1921: 52. Zugang —, Abgang 21. Mitgliederzahl am 31. 12. 1921: 31.

**Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Solec (Schulitz).**

Der Vorstand:

Leichnitz. Hermann. Wentzlaff. Ernst Thiede. (911

**Liquidationsbilanz am 30. Juni 1922.**

Aktiva: Kassenbestand 45 560,28 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 1165 M., Guthaben bei anderen Banken 8468,13 M., Forderungen in lfd. Rechnung 15 027,32 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 140 000 M., zusammen 210 220,73 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 9055 M., Reservefonds 10 610,43 Mark, Einlagen in lfd. Rechnung 73 653,67 M., Spareinlagen 180 439,17 M., zusammen 273 758,27 M. Mithin Verlust 63 537,54 Mark.

**Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein** sp. zap. z nieogr. odp. **Przecław (Prinzenau).**

Die Liquidatoren: D. Hotze. H. Reinitz. (912

**Bilanz am 31. Dezember 1921.**

Aktiva: Kassenbestand: 33 227,56 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 304 240,10 M., Guthaben bei anderen Banken 14 508,06 M., Wertpapiere 130 302,25 M., Forderungen in lfd. Rechnung 29 278,68 Mark, Forderungen in Darlehen 118 358,67 M., Warenlager 61 908,10 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 4212,09 Mark, Geschäftsguthaben bei der Bank 60 000 M., Stammeinlage bei der Ldw. Hpt.-Ges. 6000 M., Mobilien 1 M., Beteiligungen bei der Kleinsiedelung Ostrowo 900 M., zusammen 762 936,51 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 2422 M., Reservefonds 5772,51 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 4212,09 M., Einlagen in lfd. Rechnung 4772,28 M., Spareinlagen 738 511,44 M., zusammen 755 690,32 M. Mithin Gewinn 7246,19 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 279. Zugang 1921: 1, Abgang 1921: —. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 280.

**Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein** sp. zap. z nieogr. odp. **Czarnylas (Schwarzwald).**

Der Vorstand: Labenski. Smolny. (913

**Bilanz am 31. Dezember 1921.**

Aktiva: Kassenbestand 486 545.22 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 2 203 245,69 M., Guthaben bei anderen Banken 6933,81 Mark, Wertpapiere 60 265 M., Forderungen in lfd. Rechnung 128 275,23 M., Forderungen in Darlehen 1339,49 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 30 000 Mk., Stammeinlage bei der Landw. Haupt.-Ges. 500 M., Mobilien 2100 M., zusammen 2 919 204,44 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 4000 M., Reservefonds 2626,13 M., Betriebsrücklagefonds 6428,59 Mark, Stiftungsfonds 634,46 M., Einlagen in lfd. Rechnung 356 307,03 Mark, Spareinlagen 2 543 857,87 Mark, zusammen 2 913 854,08 M. Mithin Gewinn 5350,36 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 39. Zugang 1921: 1, Abgang 1921: —. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 40.

**Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein** sp. zap. z nieogr. odp. **Wieczynek (Wettin).**

Der Vorstand: Bormke. Sieverding. (914

**Bilanz am 31. Dezember 1921.**

Aktiva: Kassenbestand 1831,90 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 263 631,94 M., Guthaben bei anderen Banken 15 006,69 M., Wertpapiere 39 359,55 M., Forderungen in lfd. Rechnung 87 019,05 Mark, Warenlager 170 02 M., Geschäftsguthaben bei der P. L. G. B. 32 000 M., Geschäftsguthaben bei anderen Banken 9900 M., Mobilien 656 M., Grundstücke und Gebäude 16 097,06 M., zusammen 465 672,21 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 21 694 M., Reservefonds 8772,69 M., Betriebsrücklagefonds 25 215,86 Mark, Sterbekasse 5503,25 M., Schuld bei anderen Banken 50 021,68 M., Einlagen in lfd. Rechnung 203 415,13 M., Spareinlagen 155 618,83 M., zusammen 470 241,44 M. Mithin Verlust 4569,23 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 203. Zugang 1921: —, Abgang 1921: 19. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 184.

**Spar- und Darlehnskasse** sp. zap. z nieogr. odp. **Sośnie (Suschen).**

Der Vorstand: Voß, Superintendent. Dubielzick. (915

**Bilanz am 31. Dezember 1921.**

Aktiva: Kassakonto 1 408 060,39 M., Guthaben bei Banken 1 465 894,13 M., Debitorenkonto 2629,75 M., Vorräte an Waren 2450 M., Immobilienkonto 1 M., Mobilienkonto 1 M., Utensilienkonto 1 M., zusammen 2 879 037,27 M. — Passiva: Geschäftsguthabenkonto 5885 M., Geschäftsanteile 4600 M., Reservefonds 12 757,75 M., Neben-Reservefonds 100 400,33 M., Guthaben der Milchlieferanten 2 334 565 M., Rückstellungskonto 400 000 M., Reingewinn 20 829,19 M., zusammen 2 879 037,27 M. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1920: 71. Zugang 1921: —, Abgang 1921: 1. Bestand am 31. Dezember 1921: 70.

**Spółka Mleczarska Radzyn (Molkereigenossenschaft Rehden).**

Der Vorstand: Wiechmann. Rozwadowski. (916

**Bilanz am 31. Dezember 1921.**

Aktiva: Kassenbestand 283,89 M., Guthaben bei der P. L. G. B. Konto II 18,62 M., Forderungen an Mitglieder in lfd. Rechnung 1759,74 M., Darlehen 1418,33 M., Verlust aus den Vorjahren 813,82 M., zusammen 4294,40 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 185 M., Schuld bei der P. L. G. B. Kto. I 3235,92 M., Einlagen in lfd. Rechnung 57 M., Spareinlagen 155,75 Mark, Kapitalertragssteuerkonto 0,98 M., zusammen 3634,65 M. Mithin Gewinn 659,75 M.

**Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein** sp. z. z nieogr. odp. **Nowawieś (Kl.-Neudorf).**

Der Vorstand: Heinrich Gerth. Franz Schott. (917

**Bilanz am 1. Juni 1922.**

Aktiva: Kassakonto 18 548,23 M., Postscheckkonto 735,62 M., Postsparkassenkonto 3961,17 M., Effektenkonto 17 128 M., Anteilkonto P. L. G. B. 300 000 M., Anteilkonto Lagerhaus 1000 M., Anteilkonto Kornhaus 10 000 M., Kautionskonto 50 630 M., Konto-Korrentkonto 14 495 276,44 M., Warenkonto 7 886 735,90 M., Eisenkurzwaren-Konto 5 280 487,74 Mark, Kolonialwaren-Konto 3 995 784,50 M., Manufakturwarenkonto 5 291 006,25 M., Futtermittelkonto 754 000 M., Konto für Landeserzeugnisse 194 100 M., Grund- u. Gebäudekonto I 41 000 M., Grund- u. Gebäudekonto II 38 000 M., Schuppenkonto 1 M., Saalbaukonto 20 000 M., Lichtanlagekonto 1 M., Hoteleinrichtungskonto 4500 M., Wasserversorgungs- und Heizungsanlagekonto 2000 M., Inventarkonto 28 000 Mark, zusammen 38 432 895,85 M. — Passiva: Geschäftsanteilkonto 3 853 790 M., Reservefondskonto 70 413,43 M., Betriebsrücklagefondskonto 44 126,30 M., Delkrederekonto 1 069 586,82 M., Dividendenfondskonto 1895 M., Hypothekenkonto II 13 125 M., Hypothekenkonto III 100 000 M., Akzeptenkonto 600 M., Spareinlagekonto 7 184 863,63 M., Konto-Korrentkonto 23 504 594,13 M., Gewinn- und Verlustkonto 2 589 901,54 M., zusammen 38 432 895,85 Mark. Mitgliederbestand am 1. Juni 1921: 383 Mitglieder mit 447 Anteilen. Abgang bis zum 31. Mai 1922: 63 Mitglieder mit 70 Anteilen. Bestand 320 Mitglieder mit 377 Anteilen. Die Gesamthaftsummen haben sich um 35 018 000 M. vermehrt und betragen 37 700 000 M.

**Deutsche Kaufhausgenossenschaft Janówiec** sp. zap. z ogr. odp.

Der Vorstand: Zirpel. Schendel. (921

Eiserne

# Breitdreschmaschinen

eigenes Fabrikat nach System Jaehne, Landsberg in Kugellagern laufend, mit Rollenschüttler, fahr- und lenkbar, Trommelbreite 1750 m/m,

**Göpel, Häckselmaschinen** für Göpel- u. Kraftbetrieb, **Kartoffelgraber, System Harder mit 5 Stäben, Kartoffelsortiermaschinen, Kartoffeldämpfer, Pflüge, Kartoffelwaschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Scheiben-, Saat- und Ackereggen, Walzen, Kartoffel- und Rübengabeln, Stabeisen, sämtliche Baumaterialien, Oele, Fette, Benzin, Verpackungen, sowie sämtliche anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte**

empfiehlt zu günstigen Preisen ab Lager [907

## Mecentra

**Maschinen-Zentrale T. z o. p., Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.**

Filiale unter der Firma:
Mecentra, Zweigniederlassung Maschinenfabrik Międzychód.

---

# Alle Anzeigen:

**Familienanzeigen Stellenangebote An- und Verkäufe usw.**

gehören in das

## Landw. Zentralwochenblatt.

---

# Schafwolle

kauft, verspinnt und tauscht um in

**Strickwolle und Webwolle.**

## Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

**Poznań,** ulica Wjazdowa 3. 808

**Textilwarenabteilung**

**und Filiale** Bydgoszcz, ulica Dworcowa 30.

---

# Priv. Handelsschule

Dr. Grosztyk.

## Neue Kurse.

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Scheckle hre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch usw. Sprechzeit des Schulleiters von 2—3. **Poznań, św. Wojciech 29.**

**Schulhaus ul. 27. Grudnia 4 im Garten.**

Sprechzeit dort von 12—1 und 7—8 Uhr 199

---

**Unverheirateten**

## Hofbeamten,

der seine Lehrzeit beendet hat, deutsch und polnisch sprechend, sucht von sofort

**Dom. Wola Stanomińska**
poczta Ośniszewko,
Kr. Inowrocław. 920

---

Wir suchen von sofort, auch später,

## Assistenten sowie jüngere Hofbeamten. 918

Meldungen an den **Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen,** Poznań, ul. Słowackiego 8.

---

## Oberinspektor,

40 Jahre alt, verh., ohne Familie, im Kgr. Sachsen längere Zeit auf einem gr. Gute selbständig gewirtsch., sucht vom 1. Januar oder später Stellung. Off. erbitte nur von deutschen Herren unter **902 L** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

Gesucht zu sofort

## junger Landwirt,

auch der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, der Buchführung, schriftl. Arbeiten und etwas Hofaufsicht übernimmt. Angebote an

**Rittergut Twierdzin**
p. Mogilno. 880

---

**Ein lediger**

## Hofverwalter

wird zu sofort gesucht. Meldungen an **Rittergutsbes. Kersten,** Dom. Siemionka, p. Trzcinica, pow. Kępno. 909

---

## Hofbeamten oder Eleven

von sofort gesucht.

**Administrator Goerdel, Samoklensk bei Tur, Kreis Szubin.** 910

---

Suche zu sofort eine **erfahrene, tüchtige**

## Wirtin.

**Frau von Vahl**
Stołężyn, poczta Wapno,
pod Kcynią. 908

---

**Dom. Antoniny, per Leszno,** kauft

## 3 Zuchtbullen

1½ bis 2 J., schwarz-weiß. Gefl. Off. werden erbeten mit Angabe der Rasse, Gew., Alter und Preis.

---

Suche zum 1. Oktober verheirat.

## Wirtschaftsbeamten

für mein 1600 Morgen großes Gut Chlebno (Eberspark). Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild zu richten an das

**Wirtschaftsamt Rataje bei Łobzenica.** 881
**Graf von Limburg-Stirum.**

---

Wegen Aufgabe meiner Domäne stehen **2 Pat. Dahne'sche**

## Rübenheber,

fast neu und tadellos, zum Verkauf. Näheres durch

**Dom. Wójtostwo**
**b. Gniewkowo,**
pow. Inowrocław. 886

---

## Dr. Ernst Festner

**Katowice**

**Postschließfach 234**
**Fernsprecher 357**

liefert prompt

**Steinkohlen, Koks, Kalkstickstoff, Thomasmehl.** 887

---

**Möbelabschätzungen**

prompt und gewissenhaft auch außerhalb führt aus

**Max Bernhardini,**
**Möbelhandlung,**
**Aleje Marcinkowskiego 3b**
(früher Wilhelmstraße). 775

---

**Fahrbare**

## Lokomobile

**Lanz 1902, 10 PS., 7 Atm.,** geprüft Juni 1922, für Dreschmaschine vorzüglich geeignet, für 2,7 Millionen abzugeben. [878

**Maschinenfabrik „Herkules“**
**T. z o. p., Gniezno.**

---

1—1½ jährig. **erstklassige schwarzbunte**

## Zuchtbullen

des schwarzbunten Niederungsviehes verkauft

**Herrschaft Pępowo,**
pow. Gostyn. 891

---

Habe wieder **billig** abzugeben:

## erstklassige Zuchtbullen

**der schwarzbunten Niederungsrasse (Posener Herdbuch)** 1- bis 1½-jährig. Vater: Melchert I (aus der Herde v. Sondermann-Przyborówko). 901

**Lorenz, Kurowo-Kościan.**

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine T. z. in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala“. Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań